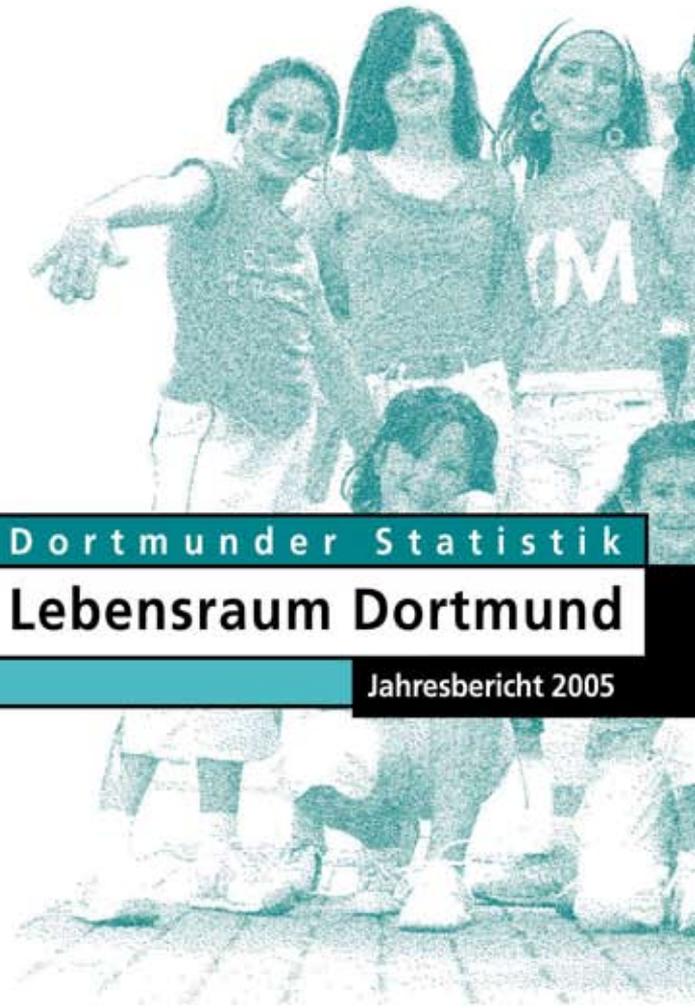


Nr. 175

Dortmunder Statistik

Lebensraum Dortmund

Jahresbericht 2005



Stadt Dortmund
Amt für Statistik
und Wahlen



Jahresbericht 2005
Lebensraum Dortmund

Impressum

Herausgeber: Stadt Dortmund, Amt für Statistik und Wahlen, 44122 Dortmund
Redaktion: Ernst-Otto Sommerer (verantwortlich), Berthold Haermeyer (Bearbeitung)
Produktion: Ulrich Böttcher
Gestaltung des Innenteils: Vera Lagemann
Titelgestaltung: Gerd Schmedes
Druck: Dortmund Agentur/Graphischer Betrieb - 11/2005
Auflagenhöhe: 2.000
Kontakt: InfoLine (0231) 50 - 2 21 24, Telefax: (0231) 50 - 2 47 77, eMail: Daten@dortmund.de,
Internet: www.dortmund.de/statistik-wahlen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Bildung im zwanzigsten Jahrhundert
erfordert vor allem und zunächst
die instinktsichere Abwehr
überzähliger Informationen.

*(Hans Kasper, deutscher Lyriker und Satiriker, *1916)*

Statistik ist immer bemüht, aus der Vielzahl einzelner Merkmale und ihrer Ausprägungen eine Information herzustellen, die in der (politischen) Praxis Verwendung finden kann. Es ist nicht Aufgabe und Selbstverständnis von Statistik, Dateien als sog. Datenfriedhöfe zu betreiben und mit großem Aufwand fortzuschreiben - und dieses allein aus einem Selbstzweck heraus. Vielfach werden heute allerdings Informationen aus Einschätzungen und Bewertungen heraus gewonnen, die subjektiv zusammengestellt so zwar diskussionsfähig, aber nicht immer nachvollziehbar sind. Deshalb sind sie nicht falsch. Das Fehlen einer empirischen Grundlage mag sich nicht als ein Mangel darstellen, wenn es um die Entwicklung von Perspektiven geht. Es kommt deshalb immer darauf an, wozu die Informationen dienen sollen.

Geht es um die Evaluierung von Entwicklungsprozessen oder Förderprogrammen, wird man auf harte oder auch eher weiche Daten zurückgreifen wollen, die Auswertung von Statistiken oder die Ergebnisse von Umfragen, oder auch beides in einer sinnvollen Kombination. Entscheidend ist die sachbezogene Information zu einer konkreten Fragestellung. Und die dient dann in vielen Fällen lediglich dazu, eine Argumentation zu untermauern, die auch den Vortragenden kaum an den Aufwand erinnert, der hinter der Erarbeitung des empirischen Materials steckt, welches in die Information eingeflossen ist.

Statistik steht heute in einer ausgesprochen zwiespältigen Beziehung zwischen den Möglichkeiten Daten zu gewinnen und zweckmäßige Informationen in Entwicklungs-, Erarbeitungs- oder Beobachtungsprozesse einzubringen. Sie konkurriert mehr als früher mit anderen Planungsgrundlagen und -zielen, vielfach auch intensiver mit ergebnisorientierten Vorgaben. Und hier greift das Eingangszitat: Der Statistik muss es daran gelegen sein, ihre Informationspakete klein aber griffig zu halten, bedarfsgerecht ihre Produkte anzubieten, die Sache auf den Punkt zu bringen. Andererseits: Wer suchen möchte, dem muss man ein möglichst breites Feld anbieten, wo das alles steht, was möglicherweise benötigt wird. Die knappe Info über 10 Kerndaten zur Gesamtentwicklung gegen den unbeschränkten Zugriff zu Daten mit den modernen Technologien für Jedermann. Und hier wie dort sollte die Statistik nicht nach dem „Warum?“ fragen sondern in genauer Kenntnis des (möglichen) Bedarfs ein Angebot machen. Es wird aber immer auch darum gehen, überzählige Informationen auszublenden.

Der vorliegende Jahresbericht 2005 zum „Lebensraum Dortmund“ versteht sich zum einen als eine Übersicht über das Leistungsspektrum der Dortmunder Statistik - ohne sachliche Zusammenhänge außer acht zu lassen. Hier kann man ablesen, wie sich Dortmund in der Breite entwickelt hat, ohne in der Vielfalt des Datenangebotes zu versinken. Das kann, so die Hoffnung der Autoren, eine interessante Lektüre bedeuten. In jedem Fall kann es aber auch Anregung sein, Teilbereiche stärker in der fachlichen Breite oder der fachlichen Tiefe - je nach Fragestellung - abzufragen. Wir freuen uns auf intensive Rückmeldungen.

Ernst-Otto Sommerer
Leiter des Amtes für Statistik und Wahlen

	Seite		Seite
Impressum	2	Mobilität	
Vorwort	3	Kenndaten zum Individualverkehr seit 1950	18
Inhaltsverzeichnis	5	PKW/1.000 Einwohner seit 1970	18
Jahresbericht 2005: Lebensraum Dortmund	7	Verhältnis Kfz-Bestand 2004/Verkehrsfläche 2003	18
Dortmund: Entwicklungen 1999 - 2003 - 2004	8	Entwicklung Kraftfahrzeuge und Straßennetz	18
Bevölkerung		Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1950	19
Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1950	10	Beförderte Personen pro Wagenkilometer seit 1950	19
Bevölkerungsentwicklung seit 1950	10	ÖPNV-Streckenlänge in Prozent der Straßenlänge seit 1960	19
Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich	10	Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer	19
Altersaufbau der Gesamtbevölkerung am 31.12.2004	11	Sicherheit	
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen seit 1950	12	Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1980	20
Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1950	12	Verletzte nach Verkehrsmitteln	20
Wanderungssalden seit 1950	12	Unfallzahlen 2004 im Vergleich zu 1995	20
Wohnen		Unfallzahlen seit 1990	20
Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1961	13	Kenndaten zur Kriminalität seit 1970	21
Wohnfläche/Person (qm) 1990 - 2004	13	Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen	21
Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte	13	Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien	21
Fertiggestellte Wohnungen 1995 - 2004	14	Wohnungseinbrüche je 1.000 Wohnungen seit 1995	21
Fertiggestellte Wohnungen 1995 - 2004 pro 1.000 Einwohner	14	Gesundheit	
Wohnfläche/Einwohner 2004 nach Statistischen Bezirken	14	Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980	22
Arbeit		Gesundheitszustand der Kinder	22
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort und Arbeitslose seit 1980	15	Betagte und früh Gestorbene	22
Entwicklung der SV-Beschäftigtenzahlen seit 1995 im Vergleich zum Vorjahr	15	Früh Gestorbene im Städtevergleich	22
SV-Beschäftigte in Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung seit 1990	15	Einkommen	
Auspendleranteil an den SV-Beschäftigten 1991/2003	15	Kenndaten zum Einkommen seit 1980	23
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1995 im Vergleich zum Vorjahr	16	Verfügbares Einkommen 1980/2003	23
Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1980	16	Sozialhilfeempfänger 2004 nach Statistischen Bezirken	23
Arbeitslosenquote seit 1990	16	Bildung	
Arbeitslosenquote in den Statistischen Bezirken 2004	16	Kenndaten zur Schulbildung seit 1981	24
Kultur und Freizeit		Schüler pro Lehrer nach Schulform	24
Besucherkennzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980	17	Abschlüsse mit Hochschulreife im Städtevergleich	24
Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote 1997 - 2004	17	Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule	25
Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2004	17	Anteil ausländischer Studenten im Städtevergleich	25
		Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge	25
		Fachhochschule: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge	25

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Wirtschaftsstruktur		Luftqualität	
Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980	26	Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet	34
Frauenanteil an den SV-Beschäftigten 1980 - 2004	26	Entwicklung der Luftbelastung 1994 - 2004	34
Anteil SV-Beschäftigter im Dienstleistungssektor im Städtevergleich 1991/2004	26	Luftbelastung 2004 im Vergleich	34
Veränderung der Beschäftigtenzahlen 1998 - 2004 in ausgewählten Wirtschaftszweigen	26	Jahresmittelwerte der polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Außenluft 1993 - 2004	34
Soziale und politische Stabilität		Abfälle und Wertstoffe	
Soziale Stabilität und Chancengleichheit	27	Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (Tab.)	35
Entwicklung der Relation erwerbsfähigen Personen je 100 Rentner 1971 - 2004	27	Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (Abb.)	35
Binationale Eheschließungen in Prozent des rechnerischen Erwartungswertes	27	Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1985	35
Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1980	27	Kommunale Finanzsituation	
Wahlverhalten	28	Verschuldung und Steuereinnahmen seit 1980	36
Entwicklung der Wahlbeteiligung	28	Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen seit 1980	36
Entwicklung der Wähler kleiner Parteien	28	Ausgaben für Sachinvestitionen 1995/2003 im Städtevergleich	36
Kommunalwahl 2004: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken	28		
Entwicklung räumlicher Disparitäten			
Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2004	29		
Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2004	29		
Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979, 1999 und 2004	29		
Flächennutzung			
Stadtgebiet nach Nutzungsarten	30		
(Durchschnittliche) Jährliche Entwicklung der Flächennutzung seit 1990	30		
Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche 2003	30		
Grün			
Bedeutung unterschiedlicher Freiräume	31		
Nutzung unterschiedlicher Freiräume	31		
Dortmunds beliebteste Parks 2004	31		
Energie und Wasser			
Versorgung mit Energie und Wasser seit 1994	32		
Wasserverbrauch seit 1970	32		
Wasserverbrauch/Kopf und Tag seit 1994	32		
Energie-Abgabe seit 1994	33		
Stromabgabe seit 1994	33		
Stromverbrauch/Kopf	33		
Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien seit 2000	33		

Wie seine Vorgänger, dokumentiert auch der sechste Band des Berichtsheftes „Lebensraum Dortmund“ die Entwicklung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Dortmund mittels einer breiten Palette unterschiedlicher Daten. Demographische, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte stehen nebeneinander mit dem Ziel, aus der Beschreibung des Gewesenen, die Statistik charakterisiert, den Blick auf die Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zu richten. Auf die Gegenwart mit ihren Bedürfnissen nach Sicherheit, Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit. Und auf die Zukunft als Vermächtnis an die nachfolgenden Generationen.

Für die Statistik besteht die Aufgabe darin, Daten zu erfassen und aufzubereiten, die es ermöglichen, Prozesse, die diesen Zielen dienen, initiieren, beschreiben und evaluieren zu können. Sie wird damit unentbehrlich für Prozesssteuerung und -controlling. Dieses Berichtsheft ist ein Beitrag, Informationen zu den Lebensbedingungen in Dortmund unter diesem Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Lebensraum Dortmund 2005“ unterscheidet sich in der Struktur nicht wesentlich von seinen fünf Vorgängern. Die Themen sind unverändert geblieben: Bevölkerung, Wohnen, Arbeiten, Freizeit/Erholung, Mobilität, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Wirtschaftsstruktur, soziale und politische Stabilität, Ressourceneinsatz. Zu diesen Themen werden Daten in möglichst langen Zeitreihen dargestellt und in ausgewählten Teilen mit der Entwicklung in den anderen NRW-Großstädten Köln, Essen, Düsseldorf und Duisburg verglichen. Das Bemühen gilt einer informativen Darstellung in Form von Tabellen, Grafiken und kurzen Texten.

Neu in diesem Heft ist der Versuch, einige wenige prägnante Merkmale in ihrer kurz- und längerfristigen Entwicklung (Vergleich 2004 mit 2003 bzw. 1999) in einem ersten Überblick darzustellen und im Zeit- und Städtevergleich zu bewerten. Diese Übersichten befinden sich auf den beiden Folgeseiten und ermöglichen der Leserin bzw. dem Leser, der sich nicht näher mit den Daten beschäftigen kann oder möchte, ein schnelles Lagebild.

Informationsquelle ist zunächst die städtische Statistik, die den allergrößten Teil der „Dortmunder“ Daten liefert. In der Statistikstelle werden zahl- und umfangreiche Datenbanken geführt und - um ihre Aktualität und Qualität zu sichern - kontinuierlich gepflegt. Für die Städte-Vergleiche wurde, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, die amtliche Statistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS NRW) zu Grunde gelegt, auch für die Dortmunder Daten. Da „eigene“

und „amtliche“ Daten aus unterschiedlichen Gründen voneinander abweichen können, rückt der Städte-Vergleich bewusst nicht Zahlenwerte in den Vordergrund, sondern konzentriert sich auf grafische Darstellungen. Wesentliche Quellen waren hier die Landesdatenbank des LDS, die im Internet zugänglich ist, und die ebenfalls vom LDS heraus gegebene Daten-CD „Statistik regional“. Punktuell waren direkte Abfragen beim Landesamt notwendig. Print-Medien (Jahrbücher, Schriftenreihen) wurden nur noch in Ausnahmefällen herangezogen.

Zu einigen Entwicklungen des Jahres 2004: Die Einwohnerzahl ist leicht rückläufig, ungeachtet dessen ist die Zahl der über 64-Jährigen um mehr als 2.500 gestiegen. Höher ist erfreulicherweise und entgegen dem Trend in den Vergleichsstädten auch die Zahl der Erwerbstätigen, ohne dass sich das positiv auf die Arbeitslosenquote ausgewirkt hätte, die sogar stärker gestiegen ist als in den Vergleichsstädten. Wie in den anderen Städten auch, sind die Steuereinnahmen und auch das verfügbare Einkommen der Haushalte höher als 2003. Zu denken gibt der deutliche Anstieg registrierter Straftaten um mehr als 10 %.

Im Fünfjahresvergleich hat Dortmund vor allem relativ mehr Wohnungen gebaut als die anderen Städte. Auch die Zahl der Erwerbstätigen ist stärker gestiegen, die Einwohnerzahl ist weniger stark zurück gegangen. Negativ sowohl im Zeit- als auch im Städtevergleich sind die Arbeitslosenquote, die Steuereinnahmen und insbesondere die Zahl der Straftaten.

Dortmund: Entwicklungen 1999 - 2003 - 2004

Merkmal	Daten für Dortmund				Jahres-Entwicklung		5-Jahres-Entwicklung	
	1999	2002	2003	2004	Dortmund	Vergleichs-städte	Dortmund	Vergleichs-städte
1 Einwohnerzahl	588.605		587.607	586.754	-0,1%	0,0%	-0,3%	-0,6%
2 Einwohner, bis 17 Jahre	102.043		100.812	100.227	-0,6%	-0,7%	-1,8%	-2,1%
3 Einwohner, 65 J. u. älter	105.436		112.961	115.549	2,3%	2,2%	9,6%	9,4%
4 Geburten	5.414		5.087	5.067	-0,4%	0,9%	-6,4%	-5,0%
5 Sterbefälle	6.900		6.990	6.651	-4,8%	-4,8%	-3,6%	6,4%
6 Zuwanderungen	25.888		24.029	22.170	-7,7%	-0,3%	-14,4%	6,4%
7 Abwanderungen	25.554		22.006	22.034	0,1%	0,6%	-13,8%	0,0%
8 Abhängigenquotient	47,9		50,0	50,8	+0,8 P.	+0,5 P.	+2,9 P.	+2,6 P.
9 Erwerbstätige	267.000	276.500	279.100		0,9%	0,0%	4,5%	0,0%
10 Erwerbstätige im Dienstleistungsbereich	78,1%	82,1%	82,9%		+0,8%-P.	+0,5%-P.	+4,8%-P.	+2,2%-P.
11 Frauenerwerbsquote	42,6%		45,0%	44,5%	-0,5%-P.	+0,1%-P.	+1,9%-P.	+1,6%-P.
12 Arbeitslose	39.904		39.350	41.866	6,4%	1,0%	4,9%	0,5%
13 Schulabschl. mit Hochschulreife	26,5%	26,3%	27,3%	26,3%	+1,0%-P.	+0,2%-P.	+0,8%-P.	-1,4%-P.
14 Fertig gestellte Wohnungen	2.431		1.538	1.299	-15,5%	1,6%	-46,6%	-38,2%
15 Wohnfläche/Einwohner (qm)	36,0		37,8	38,1	0,8%	0,5%	5,8%	3,4%
16 Pendler	123.498	136.664	135.599	137.742	-0,8%	-0,6%	9,8%	6,3%
17 ÖPNV-Nutzer (1.000)	103.819		122.735	125.940	2,6%	3,8%	21,3%	
18 Unfallzahlen	3.447		3.257	3.216	-1,3%	-3,0%	-6,7%	-9,5%
19 Gestorbene 45 - 64 Jahre/100.000 45 - 64 J.	798		711	702	-1,3%	-5,4%	-12,0%	-9,4%
20 Hausmüll (t)	154.360		138.419	137.237	-0,9%		-11,1%	
21 Wertstoffe (t)	101.231		122.411	129.404	5,7%		27,8%	
22 Energieverbrauch (Mio. kWh)	7.506		8.077	8.178	1,3%		9,0%	
23 Wasserverbrauch (Mio. cbm)	51,7		41,1	39,6	-3,6%		-23,4%	
24 Verschuldung (1.000 Euro)	905.433		964.457	960.861	-0,4%		6,1%	
25 Verfügbares Einkommen/Einw. (Euro)	14.473	15.458	15.612		1,0%	1,1%	7,9%	7,1%

In der Übersicht sind einige für den „Lebensraum Dortmund“ wichtige Merkmale dargestellt. Mehr als den Daten selbst gilt das Augenmerk den damit beschriebenen Entwicklungen. Dem zu Grunde liegt ein Zeitvergleich, wobei eine kurze (Jahres-Entwicklung) und eine längere Frist (5-Jahres-Entwicklung) unterschieden wird. Die Jahres-Entwicklung bezieht sich in der Regel auf die Veränderung zwischen 2004 und 2003, soweit Daten für 2004 noch nicht vorliegen, auf die Veränderungen zwischen 2003 und 2002. Die 5-Jahres-Entwicklung bezieht sich entsprechend auf 2004 bzw. 2003 zu 1999. Der Zeitvergleich wird ergänzt um einen Städtevergleich, in den die nordrhein-westfälischen Großstädte Köln, Essen, Düsseldorf und Duisburg eingegangen sind, und zwar nicht in einer Einzel- sondern in einer Gesamtbetrachtung. Es ist also die prozentuale Veränderung (bzw. bei Prozent-Angaben die in %-Punkten) in Dortmund im Vergleich zur Veränderung der jeweils summierten Werte in den Vergleichsstädten widergegeben. Für die Dortmunder Daten wurden soweit möglich kommunale Quellen herangezogen, für den Städtevergleich die amtliche Statistik.

Hinweise zu den einzelnen Merkmalen

- | | |
|-----------|--|
| 1 - 8, 19 | Basis: Einwohnerregister, Hauptwohnbevölkerung |
| 6/7 | Außenwanderungen (über Gemeindegrenzen) |
| 8 | Relation unter 15-Jährige + über 64-Jährige (Nicht-Erwerbsfähige) zu 15- bis 64-Jährige (Erwerbsfähige Bevölkerung) |
| 9/10 | Erwerbstätige am Arbeitsort nach der Erwerbstätigenrechnung |
| 11 | Anteil Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, bezogen auf den Arbeitsort |
| 13 | „Abschlüsse an Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen (ohne Waldorf- und Sonderschulen) Jahresvergleich 2003/2002, da für Vergleichsstädte keine Daten für 2004 publiziert sind“ |
| 15 | Bezug: Wohnberechtigte Bevölkerung (Erst- und Zweitwohnsitz) |
| 16 | Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Berufspendler, Summe der Ein- und Auspendler Jahresvergleich 2003/2002, da für Vergleichsstädte keine Daten für 2004 publiziert sind |
| 17 | Vergleichsgröße ist der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR), nicht die Städte |
| 18 | Ohne Bagatellunfälle |
| 22 | Energie: Strom, Erdgas, Fernwärme, Nahwärme |

Bevölkerung

Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1950¹⁾

Jahr	Insgesamt	Männlich (%)	Bis 17 J. (%)	18 - 64 Jahre	65 J. u. ä. (%)	Ausländer	Ausländer (%)
1950	512.088	48,2				(3.000)	
1960	638.619	47,5				7.340	1,1
1970 ²⁾	642.680	47,4	24,7	61,4	13,9	23.651	3,7
1980	609.214	47,5	20,9	63,3	15,8	52.670	8,6
1990	606.120	48,3	16,4	67,6	16,0	61.052	10,1
1995	601.537	48,5	17,2	65,6	17,2	74.286	12,3
1999	588.605	48,2	17,3	64,8	17,9	77.489	13,2
2000	585.153	48,5	17,3	64,4	18,2	74.034 ³⁾	12,7
2001	586.538	48,3	17,3	64,2	18,6	74.751	12,7
2002	587.288	48,4	17,1	63,9	19,0	75.232	12,8
2003	587.607	48,5	17,2	63,6	19,2	75.788	12,9
2004	586.754	48,4	17,1	63,2	19,7	75.788	12,7

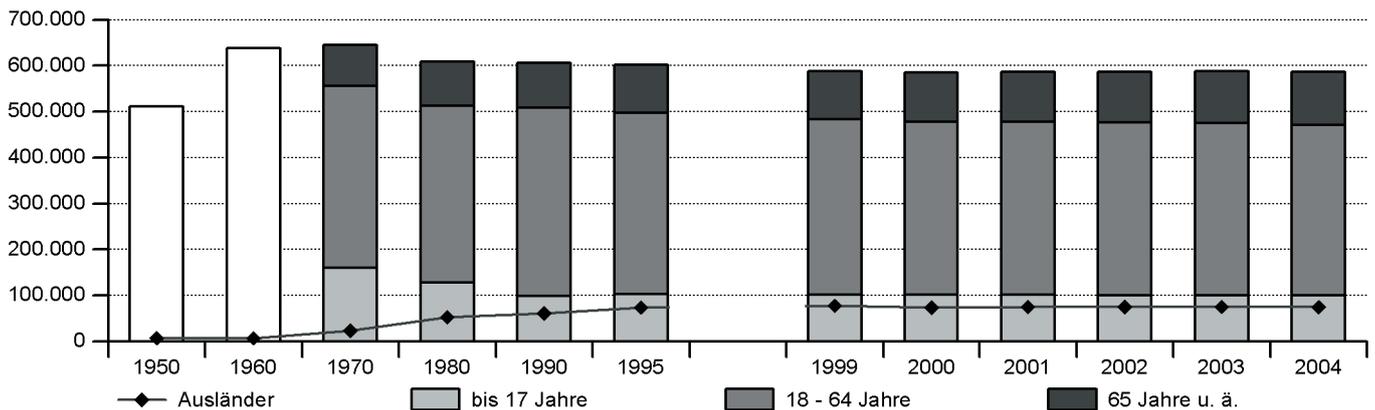
¹⁾ Zu Grunde liegt der Bevölkerungsbegriff nach Handhabung des Amtes für Statistik und Wahlen (bis 1997 Fortschreibung Volkszählungen, ab 1998 Melderegister, Stand: jeweils 31.12.). Die amtliche Einwohnerzahl des LDS NRW, die Basis für den u. a. Städtevergleich ist, weicht davon geringfügig positiv ab (2004: 588.680).

²⁾ Die Altersanteile beziehen sich auf das Jahr 1971.

³⁾ Diese Zahl ist dadurch beeinflusst, dass neben zunehmenden Einbürgerungen seit 2000 aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts der Großteil der Kinder ausländischer Eltern über eine doppelte Staatsbürgerschaft verfügt und sie damit in der Statistik als Deutsche geführt werden.

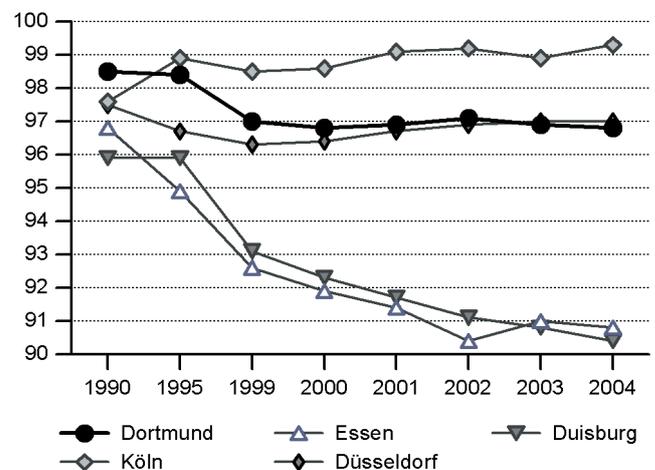
Quelle: Dortmunder Statistik

Bevölkerungsentwicklung seit 1950



+++ Dortmund hat heute 56.000 Einwohner weniger als 1970, der Großteil des Verlustes resultiert allerdings aus den 70er Jahren. Lediglich zwischen 1986 und 1991 wurde der langfristige negative Trend insbesondere durch die Zuwanderungen aus der ehemaligen DDR und den Ostblockstaaten unterbrochen. Seit 1999 ist die Einwohnerzahl vergleichsweise stabil, auch wenn sie 2004 um rund 850 zurück gegangen ist. +++ Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 1980 um 3,8 %-Punkte gesunken, der Anteil über 64-Jähriger um 3,9 %-Punkte angestiegen. +++ Der Männeranteil ist in den letzten 10 Jahren relativ konstant geblieben und liegt 3 %-Punkte unter dem Frauenanteil. +++ Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger liegt nahezu unverändert bei 12,7 %, wobei zu berücksichtigen ist, dass seit 2000 der größte Teil der Neugeborenen als „Deutsche“ registriert sind. +++ Die Entwicklungstrends in den anderen Großstädten: Duisburg und Essen verzeichnen seit 1980 kontinuierlich Einwohnerverluste, Dortmund konnte die Einwohnerzahl seit Ende der 90er-Jahre fast konstant halten, Düsseldorf und Köln haben sogar leicht gewonnen. +++

Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980 = 100)

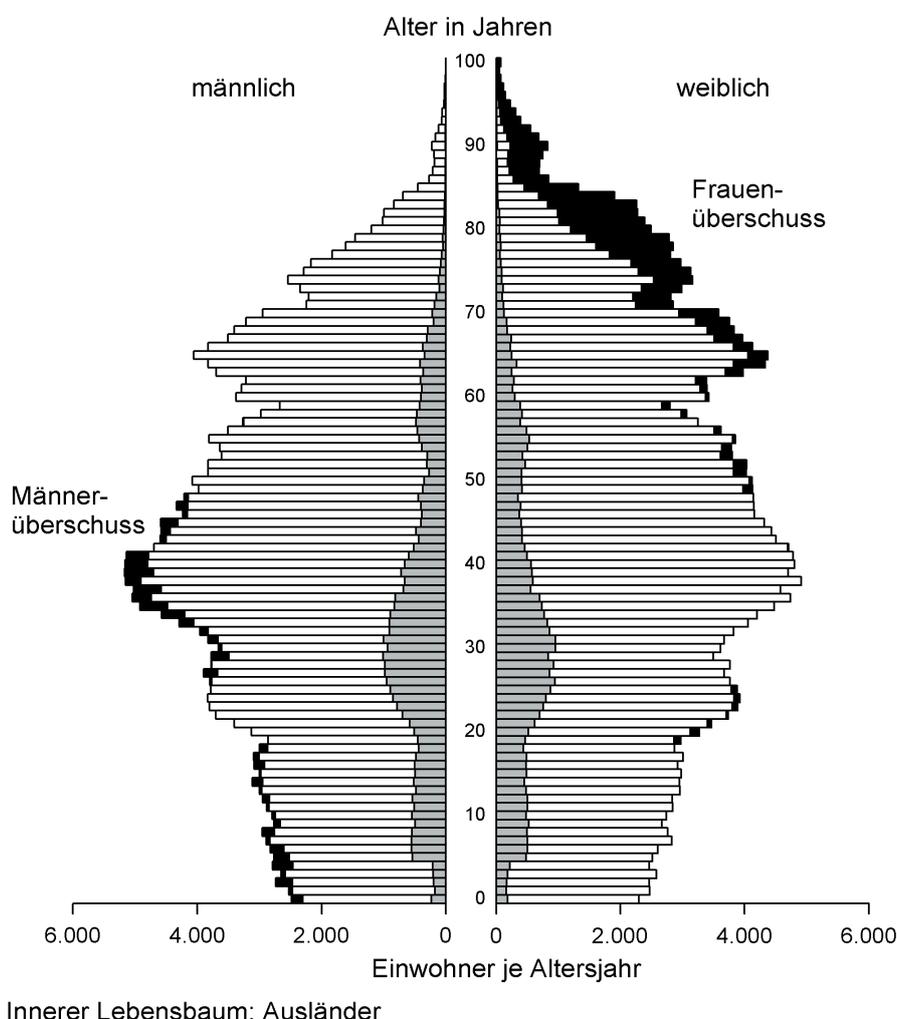


Quelle: LDS NRW (amtliche Einwohnerzahl)

+++ Der Bevölkerungsbaum ist zunächst durch einige Einschnitte geprägt. Der erste bei den 85- bis 90-Jährigen markiert die geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges. +++ Es folgen in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts relativ geburtenstarke Jahrgänge, die auf der Männerseite aber durch die Gefallenen des 2. Weltkrieges und geringere Lebenserwartung vermindert sind, so dass ein sehr starker Frauenüberschuss entsteht. Als Folge dieser starken Jahrgänge werden die Sterbefälle in den nächsten Jahren spürbar ansteigen. +++ Der Einschnitt bei den 71- bis 73-Jährigen ist Folge der Wirtschaftsrezession Anfang der 30er Jahre. +++ Der dritte

Einschnitt bei den 50- bis 62-Jährigen schließlich ist auf geringe Geburtenraten im und nach dem 2. Weltkrieg zurückzuführen. +++ Steigenden Geburtsjahrgängen zwischen 1950 und 1968 folgt ein radikaler Rückgang bis Anfang der 80er Jahre. Danach sind die Jahrgangsstärken bis zum Geburtsjahr 1998 mit 5.800 - 6.000/a relativ stabil. In den letzten Jahren sind die Zahlen auf inzwischen rund 5.000 gesunken. Diese Entwicklung wird aller Voraussicht nach aufgrund der rückläufigen Zahl potentieller Mütter anhalten. +++

Altersaufbau der Gesamtbevölkerung am 31.12.2004



Bevölkerung

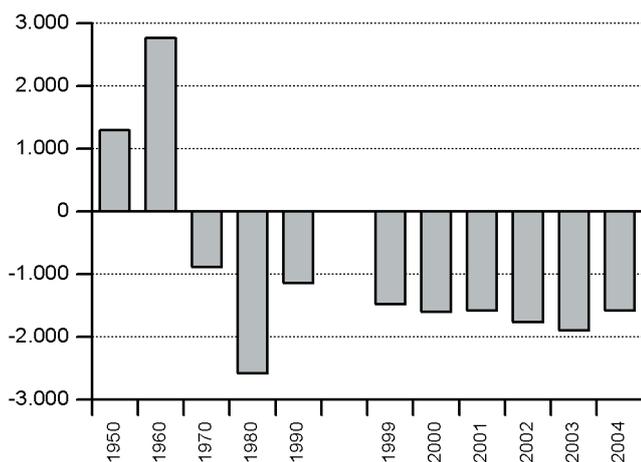
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen seit 1950

Jahr	Geburten	Darunter Ausländer	Sterbefälle	Darunter Ausländer	Zuwanderungen	Darunter aus dem Ausland	Abwanderungen
1950	6.404		5.115		26.891		11.873
1960	9.929	66	7.170		22.435	3.691	22.482
1970	7.493	467	8.379		23.996	5.747	19.005
1980	5.467	919	8.048	137	21.758	6.502	19.478
1990	6.190	1.012	7.335	131	28.602	11.967	20.565
1995	5.743	1.235	7.131	196	23.174	6.997	25.833
1998	5.644	1.229	6.890	202	24.354	6.163	25.503
1999	5.414	1.181	6.900	216	25.888	5.947	25.554
2000	5.288	553 ¹⁾	6.895	246	24.866	5.751	27.135
2001	5.267	469	6.848	212	25.576	6.359	23.435
2002	5.072	575	6.839	246	25.907	6.337	22.868
2003	5.087	726	6.990	240	24.029	5.384	22.006
2004	5.067	858	6.651	257	22.170	6.671	22.034

¹⁾ Aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts wird der Großteil der Kinder ausländischer Eltern seit 2000 als Deutsche geführt siehe Anmerkung 3 auf Seite 10).

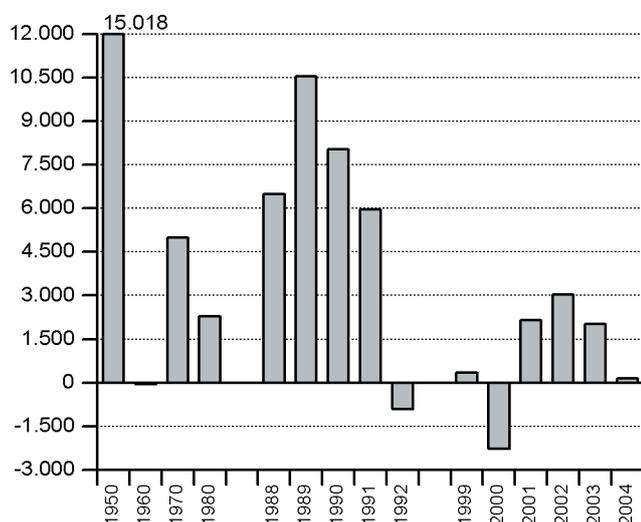
Quelle: Dortmunder Statistik

Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1950



+++ Der Bevölkerungsrückgang, den Dortmund in den letzten 20 Jahren erfahren hat, geht zum allergrößten Teil auf die natürliche Bevölkerungsbewegung zurück. Seit etwa 1970 sterben jedes Jahr zwischen knapp 1.000 (1993/97) und mehr als 2.500 (1980/83/84/85) Menschen mehr als geboren werden. Allein seit 2000 beträgt das Minus knapp 8.500 Personen. +++ Wenn die ausländische Bevölkerung diesem Trend nicht durch deutliche Geburtenüberschüsse entgegengewirkt hätte, wäre der natürliche Bevölkerungsrückgang noch um die Hälfte höher (knapp 50.000) ausgefallen. +++ Die Wanderungen sind vom Volumen her 3- bis 4-mal höher als Geburten und Sterbefälle. Jeweils eine halbe Million Menschen sind seit 1980 nach Dortmund zu- und aus Dortmund weggezogen. In der Bilanz wechseln sich Gewinne und Verluste seither regelmäßig ab. +++ Insgesamt ist zu bedenken, dass die massiven Zuwanderungen in Folge der Öffnung der Grenzen in Osteuropa einen langfristig eher negativen Trend überdecken. +++ Im Jahr 2004 kann der Wanderungs- den Sterbeüberschuss nicht ganz kompensieren, so dass die Bevölkerungszahl leicht rückgängig ist. +++

Wanderungssalden seit 1950 (Außenwanderungen)



Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1961

Jahr	Wohnberechtigte ¹⁾	Wohngebäude	1- u. 2-Fam.-häuser (%)	Wohnungsbestand ²⁾	Wohnfläche (1.000 qm)	Fertiggest. Wohnungen ³⁾	Wohnber./Wohnung	Wohnfläche/Wohnber.
1961	638.457	53.443	46,7	205.139			3,11	
1987	596.835	78.659	56,9	279.642	19.783	1.305	2,13	33,1
1990	622.467	79.978	57,6	281.986	20.025	1.098	2,21	32,2
1995	622.979	82.159	57,9	289.905	20.761	2.570	2,15	33,3
1997	619.276	83.081	58,0	293.929	21.129	2.077	2,11	34,1
1998	600.035 ⁴⁾	83.545	58,0	295.537	21.283	(1.728)	2,03	35,5
1999	597.012	84.288	58,2	297.544	21.482	(2.462)	2,01	36,0
2000	592.884	84.774	58,4	299.004	21.542	(1.788)	1,98	36,3
2001 ⁵⁾	594.008	86.330	58,7	304.144	22.029	(3.094)	1,95	37,1
2002 ⁵⁾	595.415	87.458	58,9	307.617	22.376	1.790	1,94	37,6
2003	595.838	88.162	59,2	308.928	22.527	1.538	1,93	37,8
2004	595.008	88.937	59,5	310.019	22.666	1.299	1,92	38,1

¹⁾ Wohnberechtigte sind alle Personen, die mit erstem oder zweitem Wohnsitz in Dortmund gemeldet sind.

²⁾ Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden sowie Wohnheimen.

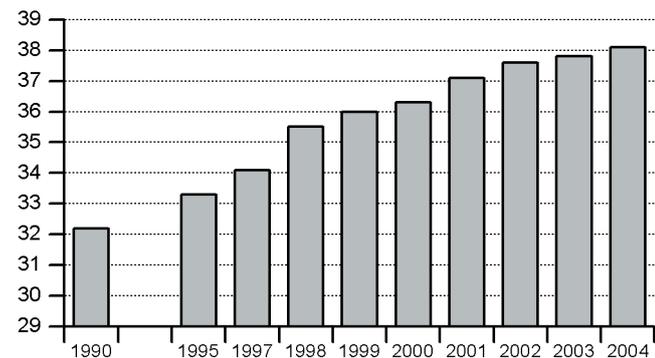
³⁾ In Gebäuden mit Wohnraum, einschließlich Umbau-Saldo. Die Wohnungsfertigstellungen zwischen 1998 und 2001 konnten z. T. nicht rechtzeitig vom LDS verarbeitet werden (Werte in Klammern). Das erklärt die hohen jährlichen Schwankungen. Tatsächlich ist die Entwicklung stetiger verlaufen (s. Aufstellung aus dem Wohnungsmarktbericht auf S. 14).

⁴⁾ Der starke Rückgang 1998 ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass nach Einführung der Zweitwohnungssteuer festzustellen war, dass viele Betroffene nicht mehr in Dortmund wohnten.

⁵⁾ 2001 und 2002 fanden Registerbereinigungen statt, die Auswirkungen auf die Bestandswerte haben.

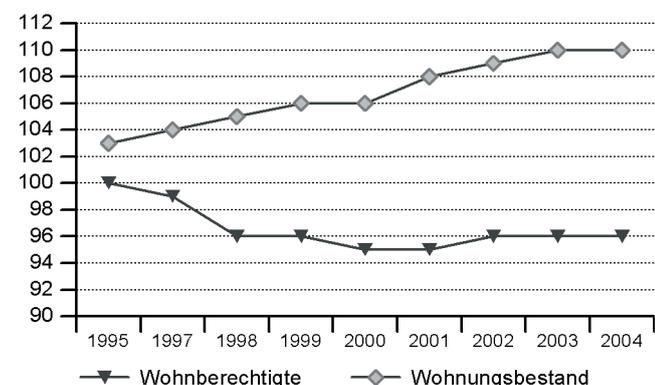
Quellen: Dortmunder Statistik, eigene Berechnungen

Wohnfläche/Person (qm) 1990 - 2004



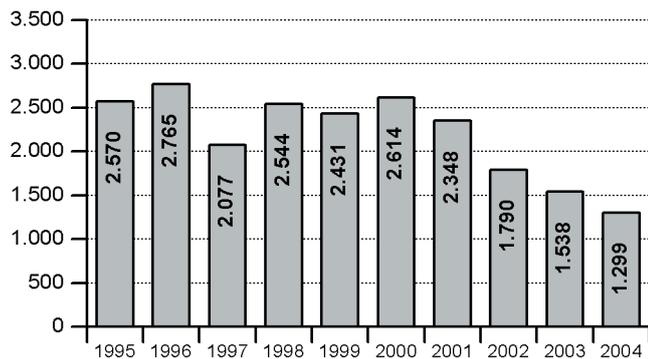
+++ In den neunziger Jahren ist die Zahl der Wohnungen in Dortmund um etwa 20.000 gestiegen. Einen zusätzlichen statistischen Anstieg hat die Bereinigung der Gebäudedatei 2001/2002 bewirkt. In den letzten beiden Jahren ist der Zuwachs moderater. +++ Seit 2000 steht im Mittel für jeweils weniger als zwei Personen eine Wohnung zur Verfügung. +++ Die stagnierende Wohnflächenversorgung aufgrund der Zuwanderungswelle Ende der 80er Jahre ist seit 1992 überwunden. Im Mittel verfügt jeder Wohnberechtigte 2004 über mehr als 38 qm Wohnfläche, etwa 5 qm mehr als noch vor 10 Jahren. +++ Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Die Zahl liegt heute bei knapp 53.000 (= 59,5%), fast 7.000 höher als 1990. +++ Die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum lediglich von 71,0 qm auf 73,1 qm gestiegen. Mehr Wohnraum entsteht also vorwiegend durch immer kleinere Haushalte. +++

Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte (1990 = 100)



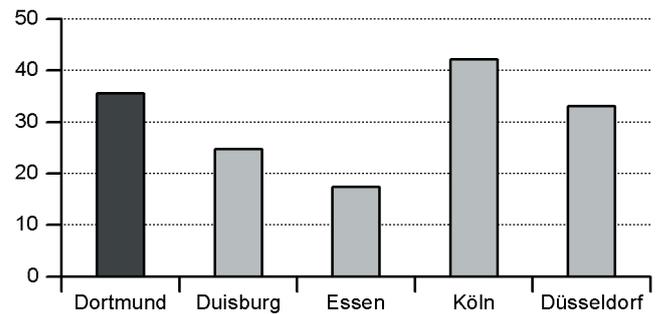
Wohnen

Fertiggestellte Wohnungen 1995 - 2004



Quelle: Wohnungsmarktbericht (Stadt Dortmund, Wohnungsamt)

Fertiggestellte Wohnungen* 1995 - 2004 pro 1.000 Einwohner**

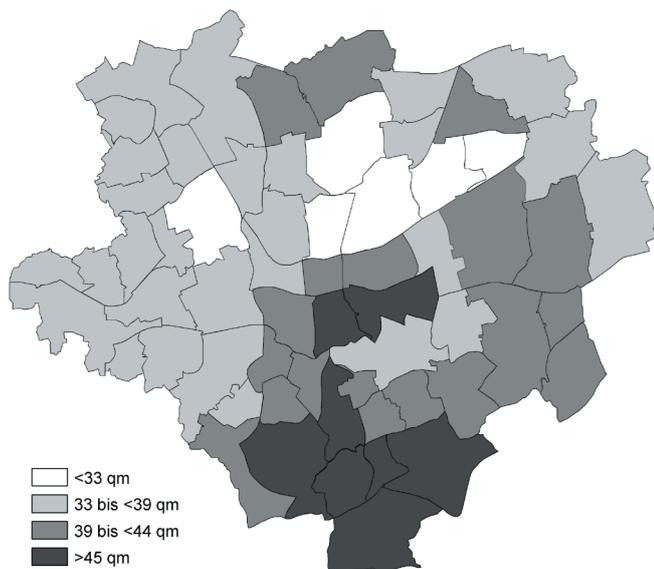


* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

** Amtliche Einwohnerzahl (LDS) - dargestellt ist die Summe der Jahresquotienten.

Quelle: LDS NRW

Wohnfläche/Einwohner 2004 nach Statistischen Bezirken



+++ Auch wenn die Wohnungsbautätigkeit in den letzten drei Jahren rückläufig ist und 2004 nicht mehr als 1.300 neue Wohnungen entstanden sind, sind doch - bezogen auf die Einwohnerzahl - in den letzten 10 Jahren nur in Köln mehr Wohnungen gebaut worden. +++ In Duisburg lag die Bautätigkeit im gleichen Zeitraum um ein Drittel in Essen sogar um die Hälfte niedriger. +++ Am engsten wohnen die Dortmunderinnen und Dortmunder am Nordmarkt und Borsigplatz, in Scharnhorst-Ost und in Eving mit jeweils unter 32 qm pro Person. Kaum besser schneiden Huckarde und Alt-Scharnhorst ab. Die weitaus beste Versorgung hat Syburg mit fast 55 qm Wohnfläche pro Person, mit Abstand folgen Bittermark, Wichlinghofen und Rombergpark/Lückleberg, die jeweils zwischen 48 und 50 qm pro Person liegen. +++

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort und Arbeitslose seit 1980 (30.06.)

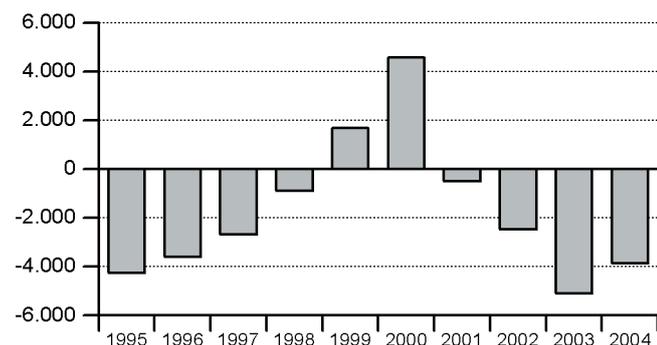
Jahr	SV-Beschäftigte am Wohnort	Darunter Auspendler (%)	Arbeitslose							
			Anzahl	Quote 1 ¹⁾	Quote 2 ²⁾	Frauen (%)	Unter 20 Jahre (%)	Arbeiter (%)	Ausländer (%)	Langzeitarbl. (%)
1980			13.588	6,1		42,8	7,7		15,4	
1987	188.914		36.425	17,6		39,0	4,5	67,6	11,4	
1990	190.826		31.266	13,0		41,6	3,6	66,2	11,3	
1995	179.178	28,4	37.482	15,0		34,6	2,2	67,9	17,5	
1997	172.880	30,4	40.706	17,1		35,9	2,2	66,6	20,1	46,5
1998	172.011	31,5	41.001	17,1		37,4	2,3	65,7	20,9	47,3
1999	173.651	30,8	39.904	16,4	15,1	38,3	2,3	65,3	20,7	44,8
2000	178.217	31,4	38.111	15,1	14,0	38,3	2,5	65,9	21,4	48,1
2001	177.727	32,9	36.188	14,0	13,0	38,3	2,4	65,7	21,7	46,1
2002	175.257	33,2	37.171	14,6	13,5	36,8	1,9	65,1	22,2	42,3
2003	170.164	33,4	39.350	15,5	14,3	36,3	1,2	64,1	21,9	43,5
2004	166.307	33,7	41.866	16,6	15,3	36,8	0,9	63,0	21,5	48,5

¹⁾ Basis: abhängige zivile Erwerbspersonen. „Offizielle“ Arbeitslosenquote der Bundesagentur für Arbeit bis Mitte 2001.

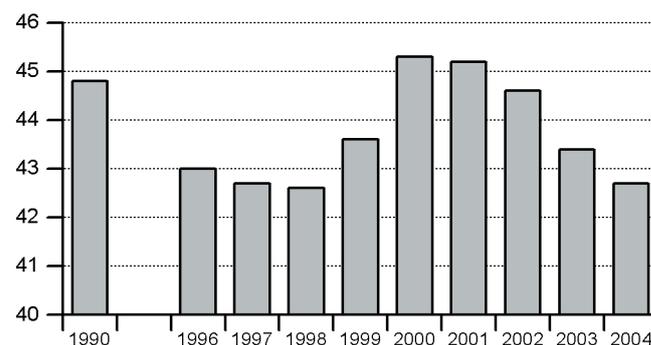
²⁾ Basis: alle zivilen Erwerbspersonen. Mitte 2001 in die Arbeitsmarktstatistik eingeführte Bezugsgröße.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion NRW, eigene Berechnungen

Entwicklung der SV-Beschäftigtenzahlen seit 1995 im Vergleich zum Vorjahr

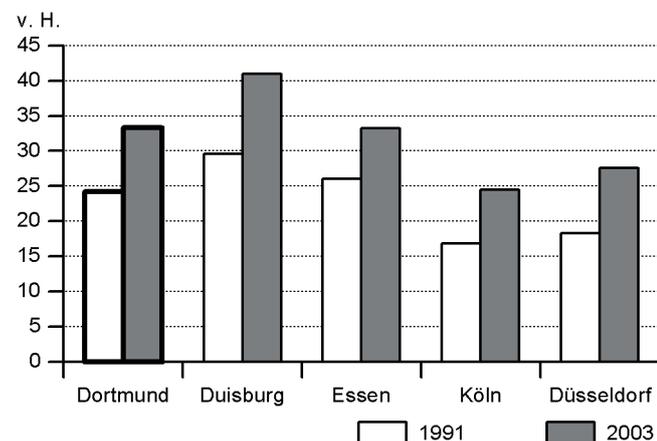


SV-Beschäftigte in Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung* seit 1990



* 15- bis 64-Jährige.

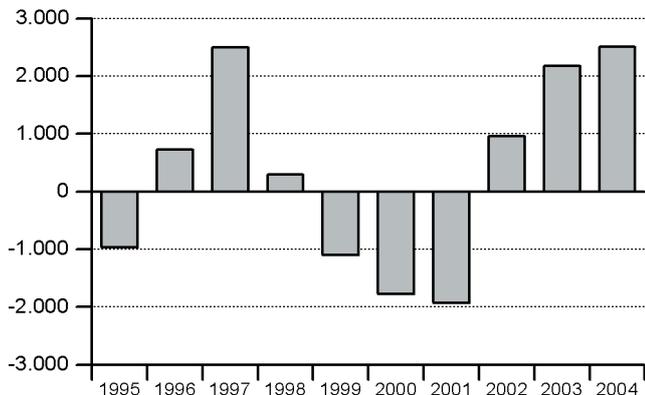
Auspenderanteil an den SV-Beschäftigten 1991/2003 - prozentual -



+++ Im dritten Jahr ist die Zahl der Dortmunderinnen und Dortmunder, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, spürbar zurückgegangen und liegt nur noch bei rund 166.300, das sind nicht mehr als 28,3 % der Bevölkerung bzw. 42,7 % der 15- bis 64-Jährigen. In Köln und Düsseldorf liegt diese Quote rund 5 %-Punkte, in Essen und Duisburg geringfügig höher. Teilweise dürfte dieser Rückgang durch nicht sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse kompensiert werden. +++ Immer mehr Erwerbstätige finden ihren Arbeitsplatz nicht in Dortmund: Der Auspenderanteil ist zwischen 1991 und 2004 von 24,2 auf 33,7 %, also um die Hälfte, gestiegen. Diese Anstiege gibt es den Vergleichsstädten in etwa gleichem Maße, aber von z. T. niedrigerem (Köln, Düsseldorf), z. T. höherem Ausgangsniveau (Duisburg).

+++

Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1995 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.)



+++ Nach spürbaren Rückgängen zwischen 1998 und 2001 ist die Arbeitslosenzahl im dritten Jahr hintereinander angestiegen und liegt im Juni 2004 bei 16,5 %.

+++ Immer mehr Menschen bleiben länger als ein Jahr arbeitslos, ihr Anteil ist gerade im letzten Jahr deutlich auf 48,5 % gestiegen, 5 %-Punkte mehr als noch 2003.

+++ Mit ihrem Anteil an den sv-Beschäftigten (seit 2003 unter 40 %) ist der Anteil der Arbeiter an den Arbeitslosen in den letzten 10 Jahren langsam, aber kontinuierlich von 68 % auf 63 % zurück gegangen.

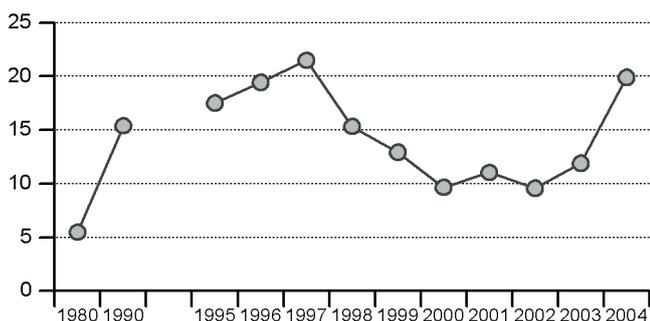
+++ Der Ausländeranteil an den Arbeitslosen hat sich zwischen 1990 und 1997 fast verdoppelt (von 11 % auf 21 %), seither ist er fast konstant. Erfolgreich waren die Bemühungen um die Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit: Der Anteil der unter 20-Jährigen an den Arbeitslosen ist mit 0,9 % so niedrig wie nie seit 1980.

+++ Die Zahl der bei der Arbeitsagentur gemeldeten offenen Stellen ist im letzten Jahr um rund 1.000 auf etwas mehr als 2.000 zurück gegangen, die Zahl der Arbeitslosen ist 19 Mal höher.

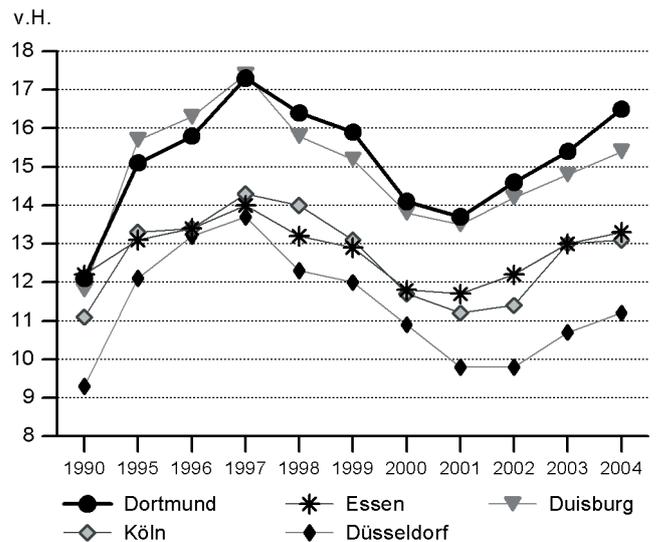
+++ Innerstädtisch besteht ein starkes Nord-Süd-Gefälle: in der Nordstadt liegt die geschätzte Arbeitslosenquote bei 29 %, in Lücklemborg bei nur 5 %. Die Bereiche Dorstfelder Brücke, Eving, Lindenhorst und Marten haben im letzten Jahr die 20 %-Marke überschritten, womit sich deren Zahl auf 10 erhöht hat.

+++ Im Großstadtvergleich bleibt Dortmund negativer Spitzenreiter. Der Anstieg in den letzten drei Jahren ist mit der Höhe des Ausgangsniveaus gewachsen.

Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1980

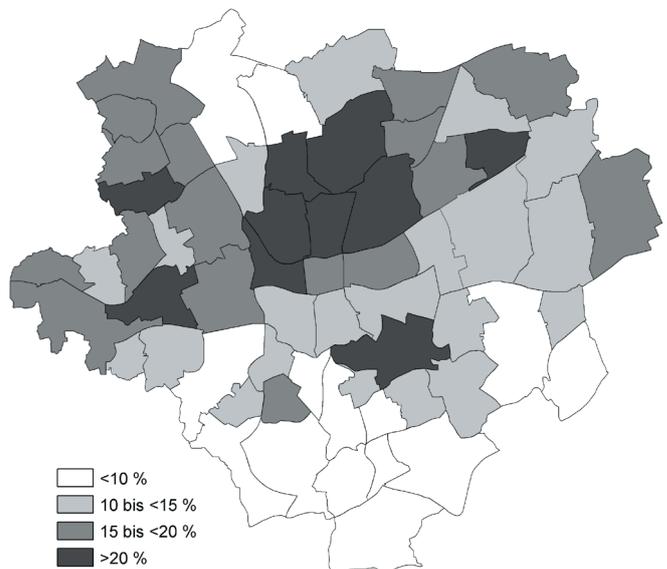


Arbeitslosenquote seit 1990 (% , jeweils 30.06.)



* Basis: abhängige zivile Erwerbspersonen.

Arbeitslosenquote in den Statistischen Bezirken 2004 (geschätzt)



Anmerkung: Kleinräumige Arbeitslosenquoten werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht berechnet. Sie sind deshalb geschätzt worden, indem die Verteilung der zivilen Erwerbspersonen, die der Berechnung der Arbeitslosenquoten zugrunde liegt, analog zur Verteilung aller erwerbsfähigen Personen (15- bis 64-Jährige) angenommen wurde.

Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980

Jahr	Theater ¹⁾	Museen ²⁾	Stadt- u. Landesbibliothek	Kinos	Westfalenpark ³⁾	Revierpark Wischlingen ⁴⁾	Hallen-/Freibäder ⁵⁾	Zoo
1980	342.250	184.622					2.595.214	626.330
1990	244.814	626.254					2.005.023	707.656
1995	266.616	168.771		559.656	560.607	464.612	1.738.131	677.869
1996	245.868	289.255	558.634	526.734	582.059	386.977	1.535.991	636.810
1997	263.144	173.537	545.783	581.031	506.893	386.517	1.572.254	662.453
1998	268.628	226.998	624.737	1.651.413	462.104	415.781	1.453.410	535.023
1999	245.759	214.580	740.913	1.569.857	503.761	402.024	1.558.013	572.641
2000	245.773	194.861	768.137	1.577.788	517.379	390.292	1.412.173	588.694
2001	242.793	265.463	647.812	1.779.096	485.512	443.850	1.537.930	511.429
2002	215.574	216.718	701.104	1.251.741	601.903	384.640	1.411.004	576.303
2003	211.401	272.582	681.028	1.092.210	516.339	398.285	1.368.761	538.532
2004	218.845	208.924	671.696	1.112.591	405.815	358.023	1.326.151	530.384

¹⁾ Opernhaus und Schauspielhaus, jeweils Spielzeit.

²⁾ Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Museum am Ostwall, Naturkundemuseum, Brauereimuseum (seit 1985), Kochbuchmuseum (seit 1990), Schulmuseum (seit 1991), Steinwache (seit 1992), Adlerturm (seit 1992), Kokerei Hansa (seit 1999).

³⁾ Verkaufte Tageseintrittskarten.

⁴⁾ Besucher von Solebad, Freibad und Eislaufhalle.

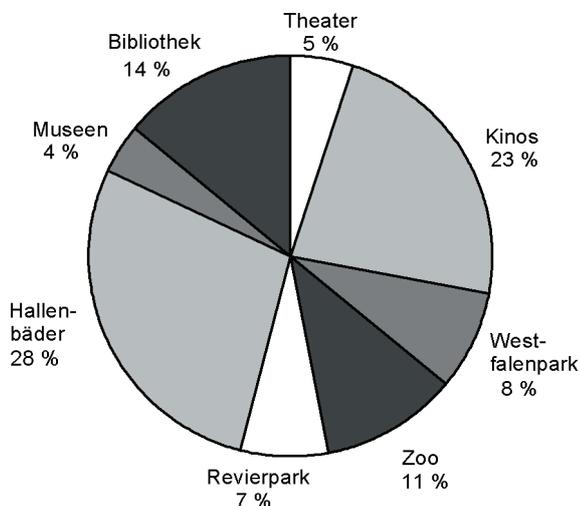
⁵⁾ Seit 2002: Nur Hallenbäder. 2004: Südbad geschlossen.

Quellen: Stadt Dortmund (Fachverwaltung), Filmförderungsanstalt Berlin

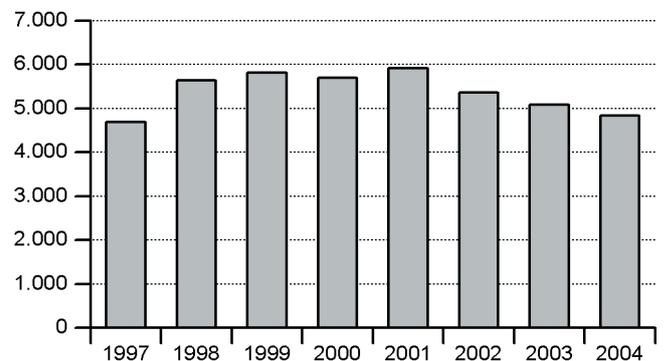
+++ Etwas mehr als 4,8 Mio. Besucherinnen und Besucher verzeichnen die erfassten Kultur- und Freizeitangebote - die nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes darstellen können - im letzten Jahr. Wie bereits im Vorjahr, ist die Zahl erneut spürbar zurückgegangen, und zwar um 4,9 %. +++ Deutlich weniger Resonanz verzeichneten insbesondere die Museen und der Westfalenpark, die

im Vorjahresvergleich mehr als ein Fünftel an Gästen eingebüßt haben. +++ Nach Rückgängen in den Vorjahren hatten die Kinos 2004 wieder etwas mehr Besucher (+ 2 %), daneben stieg nur die Zahl der Theaterbesucher (+ 3,5%). +++ Absolut die meisten Besucher hatten die Hallenbäder mit 1,3 Mio. und die Kinos mit 1,1 Mio.

Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2004



Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote 1997 - 2004 (in Tausend)



Mobilität

Kenndaten zum Individualverkehr seit 1950

Jahr	Kraftfahrzeugbestand (31.07.) ¹⁾				Straßennetz		Pendler- volumen ³⁾
	Insgesamt	Darunter PKW/Kombi	Darunter LKW	Darunter Kräder	Länge in km	Darunter überört- liche Straßen ²⁾	
1950	12.758	4.052	5.127	3.488			
1960	66.882	47.253	8.028	11.348	1.321		
1970	148.982	136.978	10.320	1.360	1.467		
1980	240.232	217.941	15.954	5.810	1.520	16,9%	
1990	278.705	253.438	15.802	8.976	1.689	17,2%	
1998 ⁴⁾	274.736	239.649	12.948	16.320	1.733	17,4%	115.487
1999	279.067	241.556	13.193	18.243	1.745	17,3%	123.133
2000	283.727	245.306	12.958	19.284	1.756	17,6%	130.546
2001	284.844	246.164	12.765	19.719	1.769	17,5%	135.158
2002	285.295	246.267	12.505	20.254	1.776	17,5%	136.289
2003	286.139	246.874	12.383	20.661	1.780	17,6%	135.559
2004					1.808	17,3%	137.742

¹⁾ Bis 1990 einschl. vorübergehend stillgelegter Kfz, danach ohne.

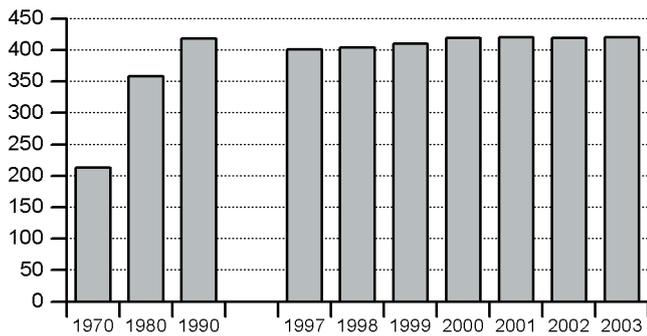
²⁾ Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landesstraßen.

³⁾ Einpendler plus Auspendler.

⁴⁾ Stand 12/1998.

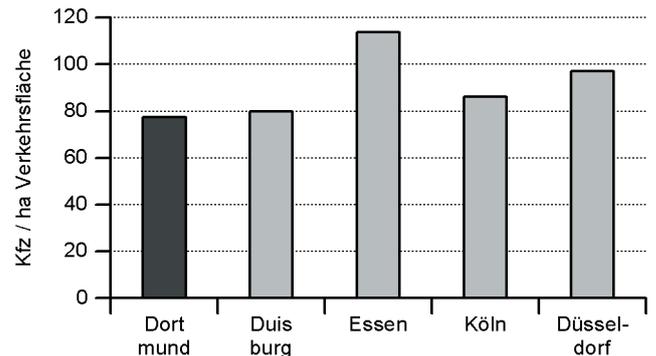
Quellen: Dortmunder Bürgerdienste, Vermessungs- und Katasteramt, Agentur für Arbeit, eigene Berechnungen

PKW*/1.000 Einwohner seit 1970



* Bis 1990 einschließlich, danach ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge.

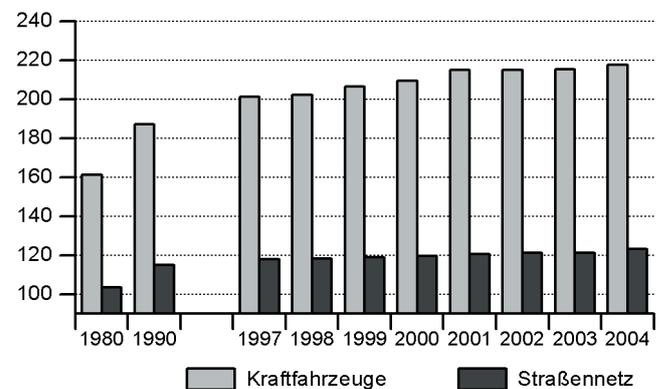
Verhältnis Kfz-Bestand 2004/Verkehrsfläche 2003



Quelle: Landesdatenbank LDS NRW

+++ Nach über lange Zeit kontinuierlichen Anstiegen stagnieren die Kfz-Zahlen in Dortmund seit 2000 weitgehend. +++ Relativ am kräftigsten zugelegt haben noch die Kräder (+ 7 % seit 2000). Die LKW-Zahlen dagegen gehen seit 1999 langsam zurück. +++ Der PKW-Bestand steigt nur um wenige Hundert pro Jahr. Bei einem Bestand von knapp 247.000 entfallen 2003 auf je 1.000 Dortmunderinnen und Dortmunder 420 Autos. +++ Das Straßennetz wächst langsam, aber kontinuierlich, seit 1990 um insgesamt rund 90 km oder 5 %. Dabei ist der Anteil überörtlicher Straßen seit 1980 nahezu konstant. +++ In keiner der Vergleichsstädte steht für in Relation zum Fahrzeugbestand so viel Verkehrsfläche zur Verfügung wie in Dortmund, nämlich ein Hektar für 77 Kfz. Das andere Extrem ist Essen, wo sich 114 Kfz einen Hektar Verkehrsfläche „teilen“. +++

Entwicklung Kraftfahrzeuge und Straßennetz (1970 = 100)



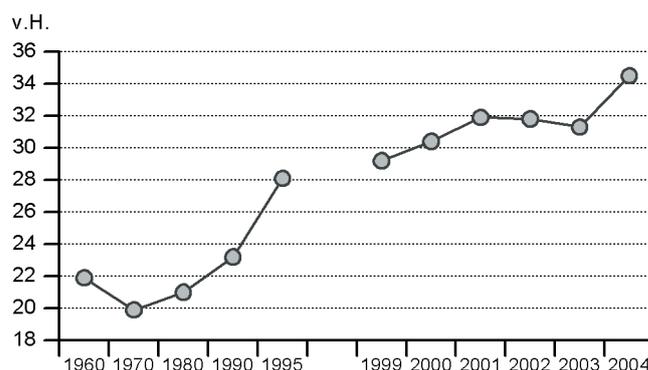
Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1950

Jahr	ÖPNV				Flugverkehr			
	Beförderte Personen (in 1.000)	Darunter Bahn	Darunter Bus	Wagenkilometer (in 1.000)	Streckenlänge (km)	Linienlänge (km)	Fluggäste	Flugbewegungen
1950	93.612	87,7%	12,3%	20.528	188	272		
1960	119.742	68,9%	31,1%	23.823	290	427		
1970	89.961	60,5%	39,5%	17.141	293	405		
1980	78.803	57,2%	42,8%	16.134	319	439	72.867	36.793
1990	81.179	60,8%	39,2%	16.647	391	639	201.136	40.729
1995	107.717	57,1%	42,9%	18.088	479	658	401.985	38.767
1999	103.819	57,1%	42,9%	19.430	510	680	677.400	45.242
2000	105.319	57,2%	42,8%	20.090	534	695	718.854	45.127
2001	111.324	57,2%	42,8%	20.117	564	741	1.064.149	46.272
2002	116.671	57,1%	42,9%	20.126	564	741	994.478	41.690
2003	122.735	57,2%	42,8%	20.125	557	783	1.023.329	37.450
2004	125.940	57,2%	42,8%	20.451	624	856	1.179.130	33.368

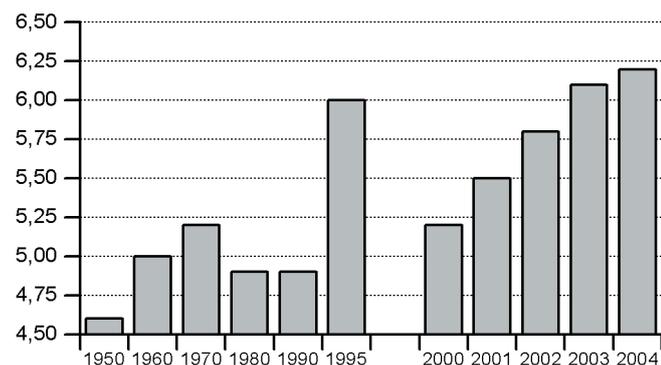
Quellen: Dortmunde Stadtwerke, Dortmunde Flughafen AG

+++ Busse und Bahnen erfreuen sich in den letzten Jahren in Dortmund steigender Beliebtheit. Seit 1999 konnten die Fahrgastzahlen jährlich gesteigert werden, auch im letzten Jahr wiederum um mehr als 3 Mio. auf knapp 126 Mio. Das ist rund ein Fünftel mehr als 1999. +++ Das Verhältnis von Bahn zu Bus ist seit 1995 mit 57 % zu 43 % konstant. +++ Nach zwei stagnierenden Jahren ist 2004 das Linien- und Streckennetz wieder spürbar (um rund 10 %) ausgebaut worden. Das Liniennetz ist damit doppelt so lang wie 1960. Darauf wird etwa die gleiche Personenzahl bei sogar verminderter Verkehrsleistung (Wagenkilometer) befördert. +++ Die rasante Entwicklung des Passagieraufkommens am Flughafen ist nach den Ereignissen des 11.09.2001 2002 zum Stillstand gekommen, wenn auch nicht gravierend eingebrochen. 2004 wurde mit 1,179 Mio. Passagieren, 15 % mehr als im Vorjahr, eine neue Rekordmarke erzielt. Dabei ist die Anzahl der Flüge im vierten Jahr in Folge rückläufig (d. h. es werden größere Maschinen eingesetzt). Sie liegt heute 28 % niedriger als 2001. +++

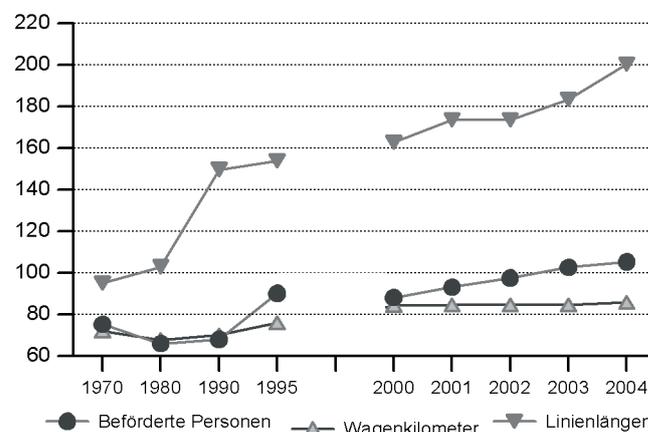
ÖPNV-Streckenlänge in Prozent der Straßenlänge seit 1960



Beförderte Personen pro Wagenkilometer seit 1950



Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer (1960 = 100)



Sicherheit

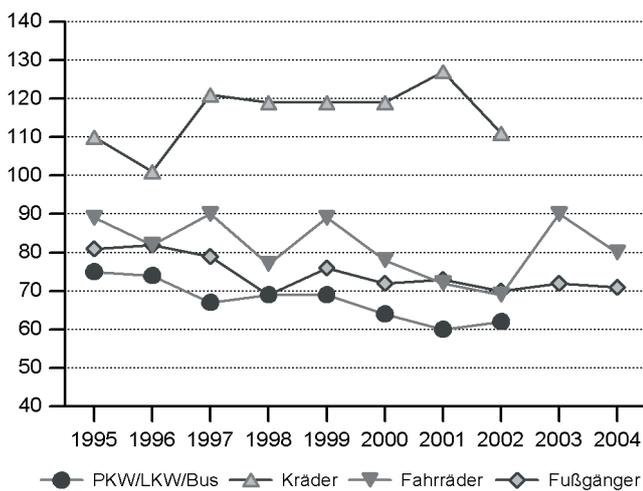
Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1980

Jahr	Anzahl Straßenverkehrsunfälle ¹⁾	Unfälle mit Personenschäden	Verletzte	Getötete	Verunglückte nach Verkehrsmitteln			
					PKW/LKW/Bus	Mot. Zweiräder	Fahrräder	Fußgänger
1980	7.793	3.674	4.599	77				
1985	5.456	3.120	3.771	45	1.817	680	428	668
1990	5.267	3.257	4.152	38	2.491	281	479	598
1995	3.773	2.686	3.384	19	1.870	309	428	483
1997	3.374	2.570	3.206	26	1.675	339	431	471
1998	3.390	2.497	3.110	22	1.730	333	368	415
1999	3.447	2.578	3.208	24	1.718	335	427	453
2000	3.397	2.477	3.048	19	1.611	334	376	444
2001	3.342	2.381	2.899	18	1.498	356	344	438
2002	3.281	2.256	2.861	18	1.542	311	329	418
2003	3.257	2.364	2.892	16			430	431
2004	3.216	2.258	2.778	9			385	426

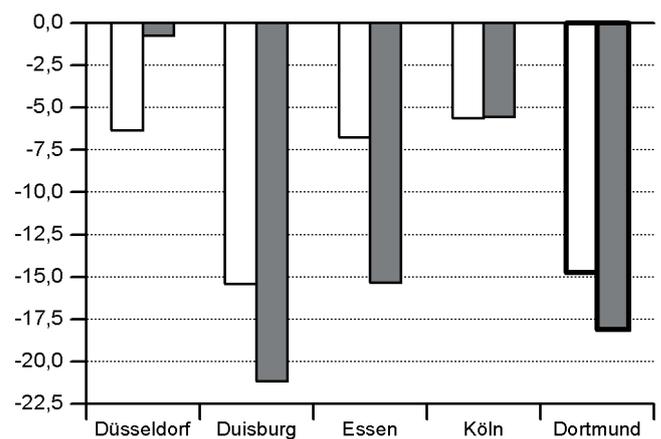
¹⁾ Ohne Bagatellunfälle, bis 1990 Summe der Monatszahlen.

Quellen: LDS NRW (Unfälle, Verunglückte); Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung (Verunglückte nach Verkehrsmitteln)

Verletzte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)

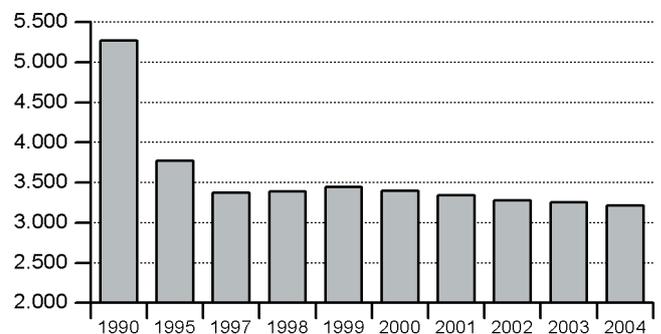


Unfallzahlen 2004 im Vergleich zu 1995 (%)



+++ Die Unfall- und Verunglücktenzahlen entwickeln sich weiterhin erfreulich. 2004 waren beide Werte so niedrig wie nie, wenn auch die starken Rückgänge, die Anfang der 80er und 90er Jahre zu verzeichnen waren, in den letzten beiden Jahren nicht mehr erreicht wurden. Besonders erfreulich ist 2004 der Rückgang der Todesfälle von 16 auf 9. Das ist nur noch ein Viertel des Wertes von 1990. +++ Seit 1990 ist lediglich die Zahl der verunglückten Kradfahrer leicht gestiegen, Fußgänger und insbesondere Autofahrer (- 1/3) werden dagegen weniger verletzt. Die Zahl der verunglückten Radfahrer ist im letzten Jahr wieder leicht zurück gegangen, bleibt aber auf einem vergleichsweise hohen Niveau. +++ Im Städtevergleich steht Dortmund sehr positiv dar: Die Unfallzahlen sind seit 1995 um 15 % zurück gegangen, die Zahl der Verunglückten sogar um 18 %. Nur Duisburg weist ebenso deutliche Rückgänge aus. +++

Unfallzahlen* seit 1990



* Ohne Bagatellunfälle.

Die Angaben zur Kriminalität basieren auf der Kriminalitätsstatistik des Polizeipräsidiums Dortmund. Sie beziehen sich nicht auf das Stadtgebiet Dortmund, sondern schließen Lünen als Teilbereich des Polizeipräsidiums ein.

Kenndaten zur Kriminalität seit 1970¹⁾

Jahr	Straftaten insgesamt	Aufklärungsquote (%)	Tötungsdelikte (dar. vollendet)	Schwere Körperverletzungen	Wohnungseinbrüche	Straßenkriminalität	Straßenraub ³⁾
1970	31.063	46,2	33	756			
1980	39.673	43,9	31	961			
1990	63.141	45,9	37 (16)	963	2.011		
1995	73.647 ²⁾	46,9	39 (12)	1.009	3.507	24.252	772
1997	70.412	51,4	32 (10)	1.033	2.748	19.685	779
1998	64.884	52,1	33 (13)	1.162	2.720	17.205	600
1999	63.411	52,8	25 (9)	1.412	2.440	17.675	469
2000	64.147	51,4	43 (9)	1.432	2.205	17.710	370
2001	67.038	50,3	35 (13)	1.542	1.926	19.245	364
2002	74.304	48,5	34 (12)	1.646	2.004	23.941	410
2003	74.636	48,5	38 (12)	1.910	2.034	22.388	553
2004	82.451	48,5	23	2.301	2.209	25.633	468

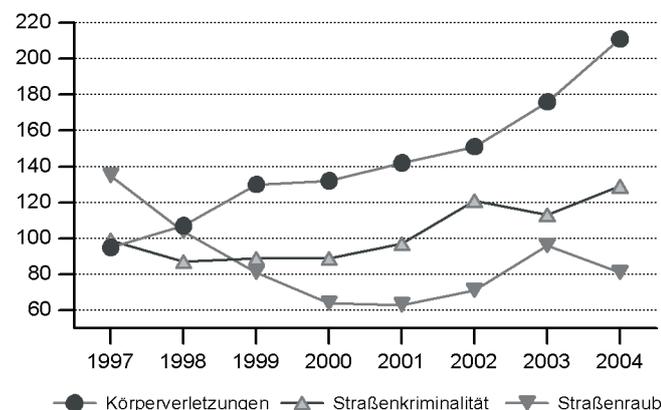
¹⁾ Bekannt gewordene Fälle.

²⁾ Der Anstieg geht teilweise auf eine geänderte statistische Erfassung zurück.

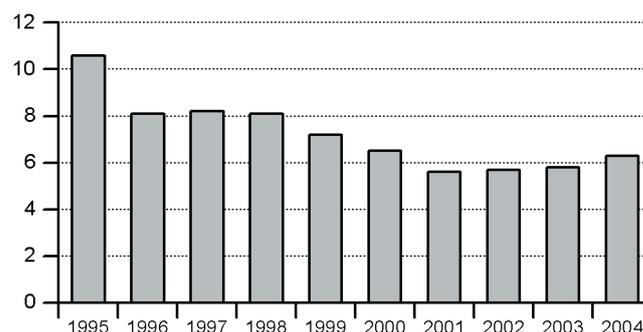
³⁾ Handtaschenraub und sonstige Raubüberfälle auf Straßen, Wegen und Plätzen.

Quellen: Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung, Landeskriminalamt NRW: Polizeiliche Kriminalstatistik 2004

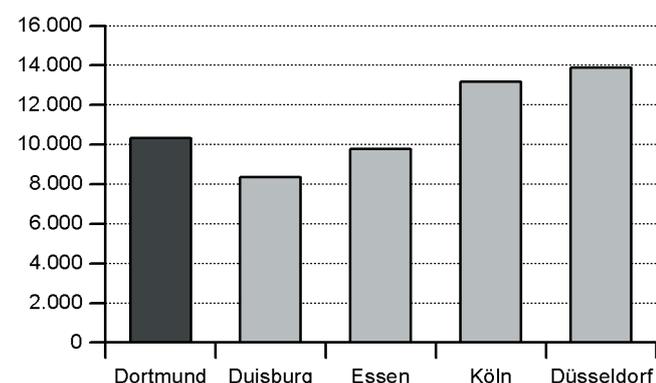
Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (1996 = 100)



Wohnungseinbrüche je 1.000 Wohnungen seit 1995



Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien (Mittel der Jahre 2000 - 2003*)



* Duisburg 2000 - 2002.

+++ Von einem vergleichsweise hohen Niveau ist die Zahl der registrierten Straftaten im letzten Jahr nochmals um rund 10 % auf über 82.000 gestiegen. Die Aufklärungsquote liegt seit drei Jahren unverändert bei 48,5 %.

+++ Der Vergleich mit anderen Polizeipräsidien fällt für Dortmund relativ günstig aus. Im Mittel der Jahre 2000 bis 2003 wurden 103 Straftaten je 1.000 Einwohner bekannt, rund ein Viertel weniger als in Düsseldorf (139) und Köln (132). Nur Duisburg schneidet deutlich besser ab. +++ Weiterhin niedriger als Mitte der 90er-Jahre, aber doch seit 2002 mit leicht steigender Tendenz, liegen die Wohnungseinbrüche. +++ Die Fälle schwerer Körperverletzung steigen weiter stetig und liegen 2004 doppelt so hoch wie nur sechs Jahre vorher. Die Straßenkriminalität bleibt bei im letzten Jahr deutlich steigender Tendenz höher als in der zweiten Hälfte der 90er Jahre. Dagegen sind die Fälle von Straßenraub 2004 nicht weiter gestiegen.

Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980

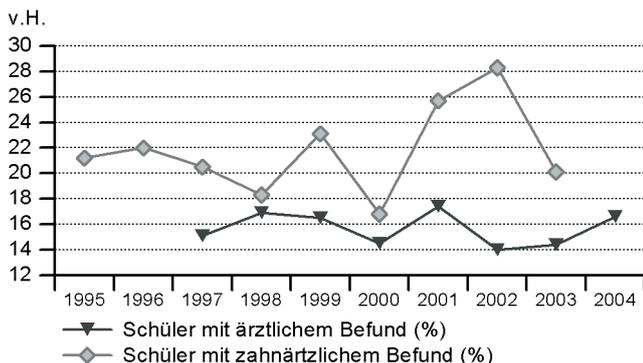
Jahr	Ärzte in allg. Krankenh.	Pflegepersonal ¹⁾	Einwohner 90 J. u. ä.	Gestorbene 45 - 64 J.	Inanspruchnahme U9 ²⁾	Schüler mit ärztlichem Befund ³⁾	Kinder mit zahnärztl. Befund ⁴⁾	Übertragb. Krankh. ⁵⁾	Unfall-opfer ⁶⁾
1980							31,2%	662	4.676
1985	730	3.190		1.573			29,5%	554	3.816
1990			2.058	1.146			26,3%	1.327	4.190
1995	972	3.716	2.985	1.290			21,2%	1.669	3.392
1997	901	3.242	3.439	1.295	66,9%	15,1%	20,5%	1.840	3.125
1998	934	3.230	3.597	1.253	73,7%	16,9%	18,3%	1.783	3.126
1999	903	3.083	3.611	1.269	77,6%	16,5%	23,1%	1.758	3.221
2000	939	3.185	3.727	1.168	78,2%	14,5%	16,8%	1.397	3.058
2001	948	3.131	3.800	1.175	81,5%	17,4%	25,7%	1.584	2.907
2002	973	3.140	3.960	1.127	81,8%	14,0%	28,3%	1.559	2.763
2003	978	3.121	3.979	1.090	81,7%	14,4%	20,1%	1.391	2.908
2004			4.192	1.071	84,1%	16,6%		1.915	2.748

¹⁾ Ausgebildete Pflegekräfte in allgemeinen Krankenhäusern.
²⁾ Teilnahme an der letzten Vorsorge-Untersuchung (U9). Nicht berücksichtigt sind ca. 15 - 20 % der Kinder, die kein Vorsorgeheft vorlegen.
³⁾ Gesundheitsamt, Schulreihenuntersuchungen, Empfehlung haus- oder fachärztlicher Beratung.

⁴⁾ Gesundheitsamt, untersuchte Schul- und Kindergartenkinder.
⁵⁾ Anzahl meldepflichtiger übertragbarer Krankheiten.
⁶⁾ Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen (Getötete und Verletzte).

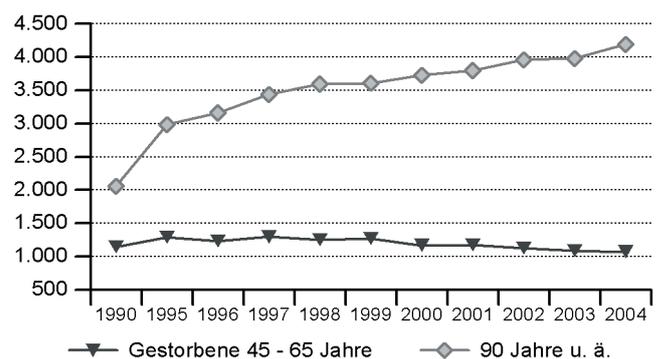
Quellen: Dortmunder Statistik nach Angaben der Fachverwaltung, LDS NRW

Gesundheitszustand der Kinder

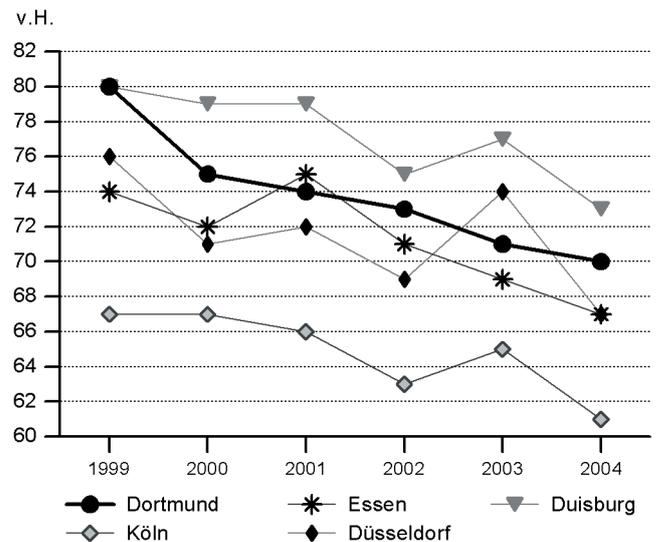


+++ Die Zahl der hochbetagten Dortmunderinnen und Dortmunder hat sich seit 1990 auf über 4.000 mehr als verdoppelt. In den nächsten Jahren werden die Zahlen aber aufgrund der fehlenden Geburten im 1. Weltkrieg kaum weiter wachsen, ab etwa 2010 dann umso stärker. +++ Umgekehrt ist die Zahl derer, die früh (zwischen 45 und 64 Jahren) sterben, in den letzten 15 Jahren kontinuierlich zurückgegangen. +++ Im Städtevergleich ergeben sich durchaus nennenswerte Unterschiede im Sterbealter. In Köln sind im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2004 von 10.000 45- bis 64-Jährigen nur 65, in Duisburg hingegen 77 gestorben. Auch der Dortmunder Wert ist mit 74 überdurchschnittlich, wenn auch zwischen 1999 und 2004 von 80 auf 70 rückläufig. +++ Vorsorgemaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich spiegeln sich in steigender Beteiligung an den Vorsorgeuntersuchungen wider, die ärztlichen Befunde bei den Schuleingangsuntersuchungen stagnieren, die zahnärztlichen Befunde sind nach Steigerungen in den beiden Vorjahren 2003 wieder auf einen mittleren Wert gesunken. +++ Die Zahl der Unfallopfer ist seit 1980 stetig zurückgegangen, seit 2001 liegt die Zahl unter 3.000. +++

Betagte und früh Gestorbene



Früh Gestorbene (45 - 64 Jahre) im Städtevergleich*



* Gestorbene je 10.000 Einwohner (jew. 45 - 64 J.) 1999 bis 2004.

Kenndaten zum Einkommen seit 1980

Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	Leistungsempfänger Arbeitsagentur ²⁾	... in % der Bevölkerung	Empfänger Sozialhilfe ³⁾	... in % der Bevölkerung	Einkommen pro Einwohner (Euro) ⁴⁾
1980				18.518	3,0	7.692
1985				36.149	6,3	9.460
1990	190.826			47.071	7,8	11.102
1995	179.178	26.816	4,5	43.933	7,3	13.361
1997	172.880	28.536	4,8	46.413	7,8	13.784
1998	172.316	29.262	4,9	42.749	7,2	14.048
1999	174.483	29.401	5,0	40.061	6,8	14.473
2000	177.674	26.869	4,6	36.612	6,3	14.970
2001	177.545	28.175	4,8	35.189	6,0	15.476
2002	175.257	32.266	5,5	35.051	6,0	15.458
2003	170.164	34.190	5,8	36.526	6,2	15.612
2004	166.307	36.395	6,2	37.302	6,4	

¹⁾ SV-Beschäftigte am Ort der Wohnung (30.06.).

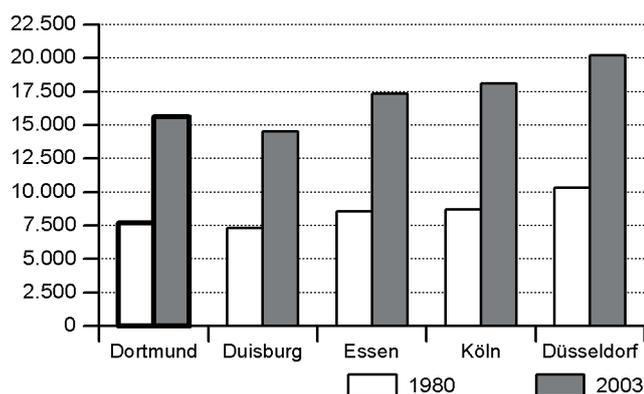
²⁾ Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Eingliederungshilfen (31.12.).

³⁾ Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (31.12.).

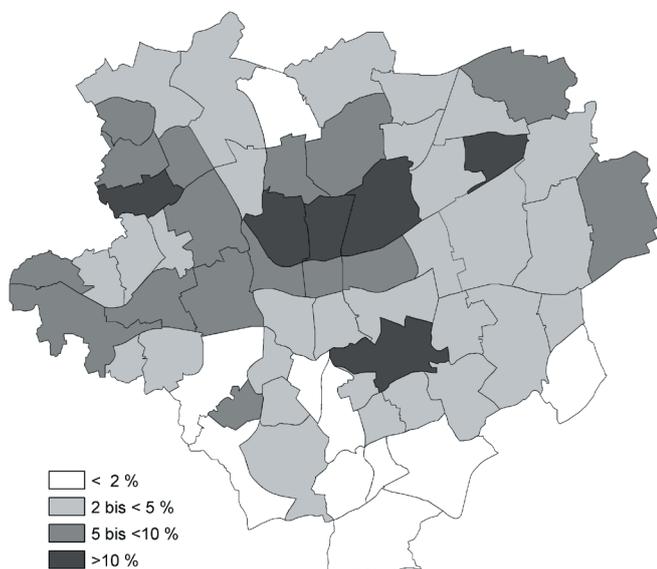
⁵⁾ Verfügbares Jahres-Einkommen der privaten Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter, ab 2000 vorläufige Ergebnisse.

Quellen: Arbeitsagentur Dortmund, LDS NRW, Dortmunder Statistik

Verfügbares Einkommen 1980/2003 (€/Einwohner)



Sozialhilfeempfänger (Hilfe zum Lebensunterhalt) 2004 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken



+++ Durchschnittlich verfügt jede Dortmunderin/jeder Dortmunder 2003 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) über ein Einkommen von 15.612 Euro, mehr als doppelt so viel wie 1980. +++ Wesentlich reicher sind vor allem die Düsseldorfer, aber auch die Kölner und Essener. +++ Die wirtschaftliche Stagnation hat sich im letzten Jahr spürbar negativ auf die Transferbezüge ausgewirkt. Sowohl die Zahl der Sozialhilfeempfänger als auch die der Empfänger von Leistungen des Arbeitsamtes sind seit 2001 merklich gestiegen und machen jeweils mehr als 6 % der Bevölkerung aus. +++ Gleichzeitig ist die Zahl der Dortmunderinnen und Dortmunder, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, mit 166.300 so niedrig wie nie. +++ Kleinräumig konzentrieren sich Sozialhilfeempfänger in der Nordstadt, insbesondere in den Bereichen Nordmarkt und Borsigplatz sowie in Großsiedlungen wie Scharnhorst-Ost, Clarenberg und Westerfilde, wo in Relation zur Einwohnerzahl mehr als doppelt so viele Menschen Hilfe zum Lebensunterhalt beziehen wie in der Gesamtstadt. +++

Bildung

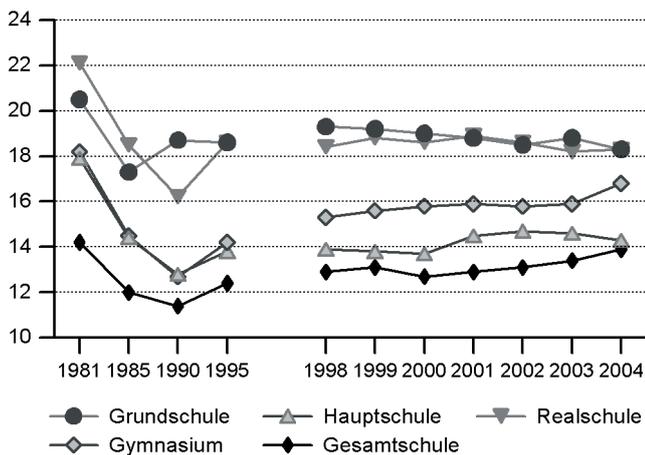
Kenndaten zur Schulbildung seit 1981

Jahr	Schüler ¹⁾	Lehrer ¹⁾	Schulabschlüsse ¹⁾					
			Insgesamt	Ohne Abschluss	Hauptschule	Fachober-schulreife	Fachhoch-schulreife	Hoch-schulreife
1981	77.164	4.292	6.795		25,2%	52,8%	1,0%	21,0%
1985	64.636	4.109	7.895	5,1%	26,6%	43,6%	1,0%	23,8%
1990	55.824	3.810	5.394	5,7%	23,8%	38,9%	2,2%	29,5%
1995	59.070	3.746	4.716	4,7%	21,8%	43,5%	2,1%	27,9%
1997	60.527	3.779	4.976	4,9%	23,1%	43,3%	2,9%	25,8%
1998	61.432	3.738	4.811	4,7%	20,8%	44,9%	2,5%	27,1%
1999	61.639	3.728	5.076	4,5%	21,3%	45,7%	2,0%	26,5%
2000	61.463	3.717	5.245	4,3%	20,2%	45,2%	2,5%	27,9%
2001	61.238	3.730	4.976	4,6%	21,0%	41,8%	4,7%	28,0%
2002	61.343	3.712	5.034	5,1%	22,5%	42,2%	3,9%	26,3%
2003	61.725	3.679	5.232	4,9%	21,1%	43,7%	3,1%	27,3%
2004	61.626	3.696	5.139	5,1%	21,5%	43,7%	3,4%	26,3%

¹⁾ An Haupt-, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen (ohne Waldorf- und Sonderschulen).

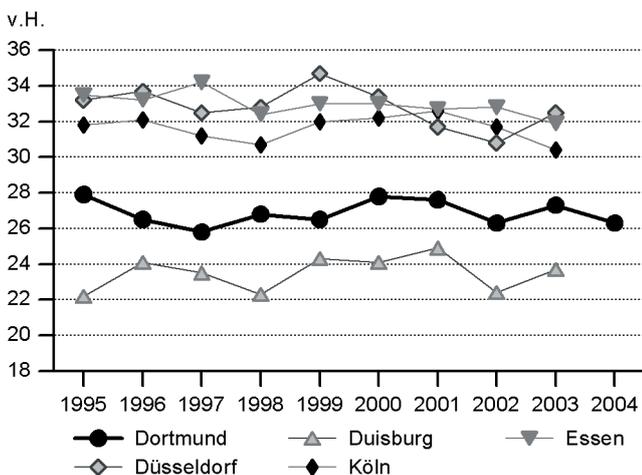
Quelle: LDS NRW

Schüler pro Lehrer nach Schulform



+++ Nachdem die Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre deutlich zurück gegangen waren, sind sie in den 90er Jahren wieder leicht gestiegen und liegen seit 1998 konstant zwischen 61.000 und 62.000. +++ Die Zahl der Lehrer ist mit zurückgehenden Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre zwar gesunken, aber danach nicht wieder gestiegen. Stand im Mittel 1990 für je 14,9 Schüler ein Lehrer zur Verfügung, ist dieser Wert seither auf 16,7 Schüler gestiegen. Damit fehlen im Vergleich zu 1990 rund 500 Lehrer. +++ Grund- und Realschule weisen im Mittel mehr als 18 Kinder pro Lehrer aus, die Gymnasien fast 17. Höher ist der Lehrerbesatz an Haupt- und Gesamtschulen, gerade in den Gesamtschulen spannt sich die Lage aber in den letzten Jahren an. +++ Der häufigste Abschluss bleibt die „mittlere“ Fachoberschulreife mit über 40 %. Gut ein Viertel der Schüler erreicht mit dem Abitur die allgemeine Hochschulreife. Im Vergleich zu Anfang der 90er Jahre sind die Anteile gerade zwischen 1996 und 1999, aber auch im letzten Jahr rückläufig. +++ Im Städtevergleich ist der Abstand zu Essen, Düsseldorf und Köln mit Abiturientenanteilen von über 30 % weiterhin deutlich. +++ Etwa 250 Schülerinnen und Schüler (5,1 %) haben 2004 die Schule ohne formalen Abschluss beendet. Der Anteil liegt damit etwas höher als etwa zwischen 1998 und 2001. +++

Abschlüsse* mit Hochschulreife im Städtevergleich (%)



* Bezogen auf die Abschlüsse an Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien.

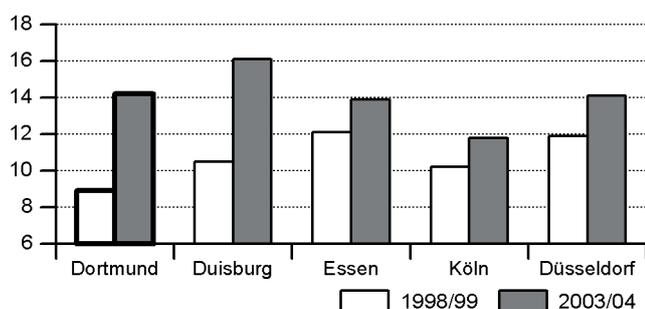
Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule

Wintersemester	Studenten insgesamt	Universität	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	Fachhochschule	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	VHS-Nutzer
1980/81	19.821	14.892	39,5%	4,2%	4.929	35,5%	6,7%	39.653
1985/86	25.013	17.873	37,0%	4,3%	7.140	32,7%	7,3%	31.817
1990/91	30.392	21.777	35,2%	6,2%	8.615	33,0%	6,3%	29.876
1995/96	34.269	25.389	41,4%	7,3%	8.880	28,6%	9,5%	34.557
1997/98	33.401	24.775	43,5%	8,1%	8.626	29,8%	10,5%	37.071
1998/99	33.201	24.576	44,4%	8,4%	8.625	30,2%	11,0%	30.120
1999/00	33.288	24.648	44,9%	9,3%	8.640	31,1%	11,5%	27.042
2000/01	33.249	24.613	44,7%	10,5%	8.636	32,2%	12,3%	33.269
2001/02	34.046	24.999	45,0%	11,2%	9.047	32,7%	13,3%	40.294
2002/03	34.231	24.839	44,7%	12,9%	9.392	32,7%	14,1%	38.348
2003/04	35.125	25.560	44,7%	14,4%	9.565	32,1%	15,2%	46.108
2004/05 ¹⁾	30.254	21.643	45,3%	16,1%	8.611	33,8%	16,2%	49.130

¹⁾ Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudenten.

Quellen: Hochschulverwaltungen, Volkshochschule

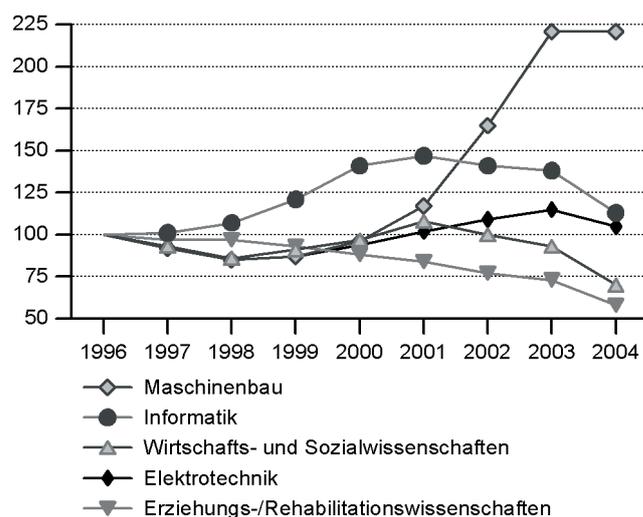
Anteil ausländischer Studenten im Städtevergleich (%)*



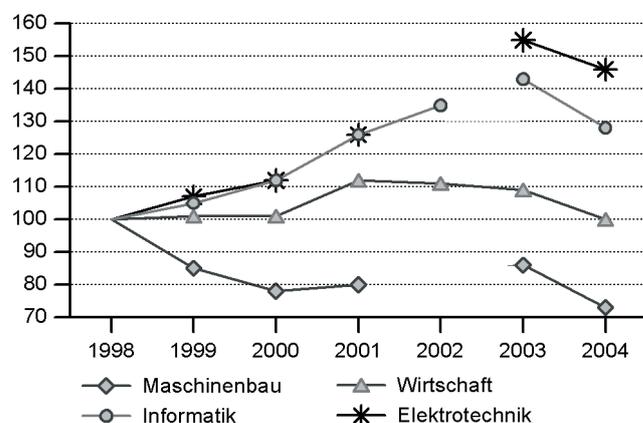
* Berücksichtigt sind alle Hochschul-Arten.

+++ Um 14 %, von 35 auf 30 Tausend sind die Studentenzahlen in Dortmund im letzten Jahr zurück gegangen, Folge wohl nicht zuletzt der Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudenten. Relativ auf dem Vormarsch sind weiterhin Frauen mit einem Anteil von 45 % an der Universität und 34 % an der Fachhochschule sowie ausländische Studenten mit jeweils 16 %. +++ Der Ausländeranteil wird nur noch von der Hochschule in Duisburg übertroffen. Hier hat Dortmund deutlich aufgeholt, 1998 war der Ausländeranteil an den Studenten noch in allen Vergleichsstädten höher. +++ Als Studienfach hat sich im letzten Jahr lediglich der Maschinenbau halten können, alle anderen dargestellten Fachbereiche verzeichnen weniger Studenten als noch 2003, am deutlichsten die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit einem Minus von rund einem Viertel. +++ Im Vergleich zu 1996 studieren mehr als doppelt so viele junge Menschen Maschinenbau, aber nur noch halb so viele Erziehungs-/Rehabilitationswissenschaften. +++ Die VHS hatte nie so viele Nutzer wie in den letzten beiden Jahren. 2004 haben fast 50.000 Dortmunderinnen und Dortmunder das VHS-Angebot in Anspruch genommen, ein Viertel mehr als noch zwei Jahre zuvor. Das ist weniger auf Einzelveranstaltungen als auf Arbeitsgemeinschaften und Sprachkurse zurück zu führen. +++

Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1996/97 = 100)



Fachhochschule: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1998/99 = 100)



* Die Fachbereiche Maschinenbau und Elektrotechnik sind 2002 neu zugeschnitten worden, so dass ein Vergleich mit den Werten bis 2001 nicht mehr möglich ist.

Wirtschaftsstruktur

Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Jahr	Erwerbstätige am Ort der Arbeit ¹⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ²⁾						Gewerbeanmeldungen	Insolvenzanträge ³⁾	BIP (Mio. Euro) ⁴⁾
		Insgesamt	Land-/Forst-wirtsch. (%)	Gewerbe (%)	Dienstleistungen (%)	Frauen (%)	Pendler-saldo			
1980		222.751	0,4	48,2	51,4	33,7		2.862	291	
1985		197.861	0,5	42,9	56,6	36,6		3.444	612	
1990		202.996	0,6	37,7	61,7	40,4		3.853	448	
1995	259.800	193.150	0,6	30,6	68,8	43,1	13.972	4.328	670	13.704
1997	257.000	188.758	0,6	30,0	69,4	43,2	15.495	4.461	780	14.258
1998	259.900	186.453	0,6	29,3	70,1	43,1	14.137	4.435	795	14.382
1999	267.800	190.223	0,5	27,6	71,8	42,6	16.576	4.095	772	14.249
2000	275.200	197.214	0,6	26,8	72,6	42,7	19.540	4.333	625	14.722
2001	277.000	196.582	0,6	25,3	74,2	43,5	19.037	4.698	778	15.571
2002	276.500	195.685	0,5	22,4	77,1	44,6	20.428	4.768	1.771	15.813
2003	279.100	192.257	0,5	21,3	78,2	45,0	22.093	5.349	1.963	16.296
2004		191.801	0,5	21,0	78,5	44,5	25.496	6.884	2.016	

¹⁾ Alle Erwerbstätigen nach der (revidierten) Erwerbstätigenrechnung, jeweils Jahresdurchschnitt.

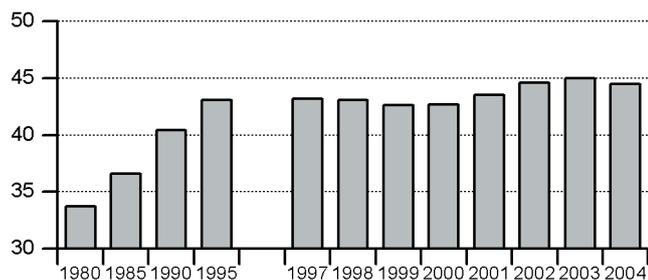
²⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit, jeweils 30.06..

³⁾ Beim Amtsgericht beantragte Unternehmensinsolvenzen (nicht identisch mit der Zahl der Insolvenzen).

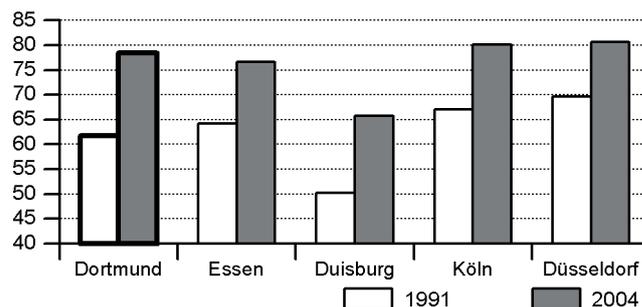
⁴⁾ Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Quellen: LDS NRW, Amtsgericht, AG Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder

Frauenanteil an den SV-Beschäftigten 1980 - 2004

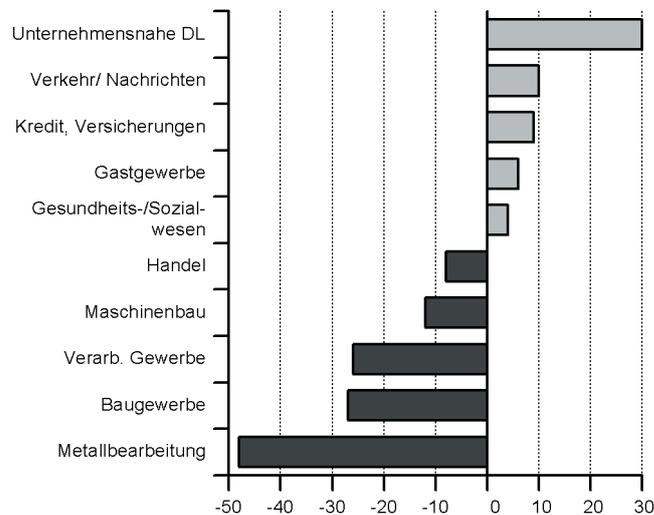


Anteil SV-Beschäftigter im Dienstleistungssektor im Städtevergleich 1991/2004



+++ Wenn sich die Beobachtung von 2003 wiederholt, als bei trotz spürbar rückläufiger Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt gestiegen ist, dürfte 2004 bei stagnierenden Zahlen sv-Beschäftigter deutliche Zuwächse an Erwerbstätigen insgesamt verzeichnen - Indiz für die zunehmende Deregulierung des lokalen Arbeitsmarktes. +++ Die Gewichte verschieben sich weiterhin, wenn auch langsamer als in den Vorjahren, vom produzierenden Gewerbe zu den Dienstleistungen: 78 von 100 SV-Beschäftigten sind im tertiären Gewerbe tätig, 12 % mehr als noch vor fünf Jahren. +++ Damit ist Dortmund auch im Vergleich der NRW-Großstädte Spitze. +++ Die Gewerbeanmeldungen sind seit Jahren gestiegen, aber nie so drastisch wie im letzten Jahr, nämlich um mehr als ein Viertel auf fast 7.000. +++ Gleichzeitig wurden aber auch soviel Insolvenzanträge wie nie zuvor gestellt, nämlich rund 2.000. Bis 2001 hatte die Zahl nie über 800 gelegen. +++ Seit 1993 sind die Einpendlerzahlen stärker gestiegen als die Auspendlerzahlen, wodurch der Saldo - als Hinweis auf eine gestiegene Zentralität - Jahr für Jahr größer wird. 2002 liegt er erstmals über 20.000. +++ Das Bruttoinlandsprodukt der Stadt Dortmund ist in den letzten zehn Jahren um 20 % auf über 16 Mrd. Euro gestiegen. +++

Veränderung der Beschäftigtenzahlen* 1998 - 2004 in ausgewählten Wirtschaftszweigen (%)



* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit.

Soziale Stabilität und Chancengleichheit

Jahr	Erwerbsfähige Personen pro Rentner ¹⁾	Binationale Ehen ²⁾	Anteil ausländischer Gymnasiasten ³⁾	Anteil Gymnasiastinnen ³⁾	Anteil weiblicher Ratsmitglieder ⁴⁾
1970	4,77	179		43,0%	
1980	4,32	276	1,9%	49,5%	14%
1985	4,66	203	4,4%	50,7%	16%
1990	4,39	343	7,0%	50,9%	25%
1995	3,98	335	8,5%	53,4%	36%
1998	3,87	333	9,3%	53,2%	
1999	3,77	317	9,3%	53,9%	37%
2000	3,69	339	9,2%	53,7%	
2001	3,61	334	9,2%	53,4%	
2002	3,53	352	9,5%	53,9%	
2003	3,47	387	10,1%	53,6%	
2004	3,37	367	9,9%	53,7%	39%

¹⁾ 15- bis 64-Jährige im Verhältnis zu über 64-Jährigen.

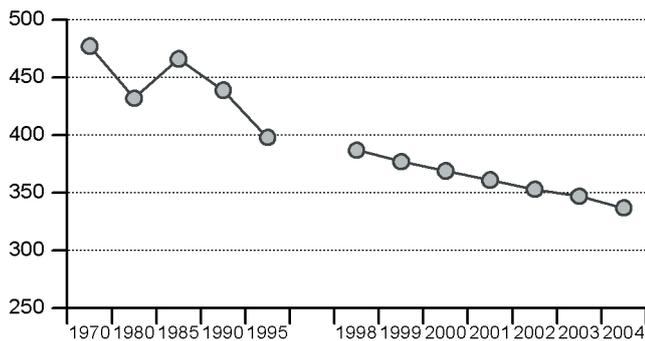
²⁾ Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen, beide in Dortmund wohnhaft.

³⁾ In Prozent aller Gymnasiasten.

⁴⁾ Im Ergebnis der Kommunalwahlen 1979/1984/1989/1994/1999/2004.

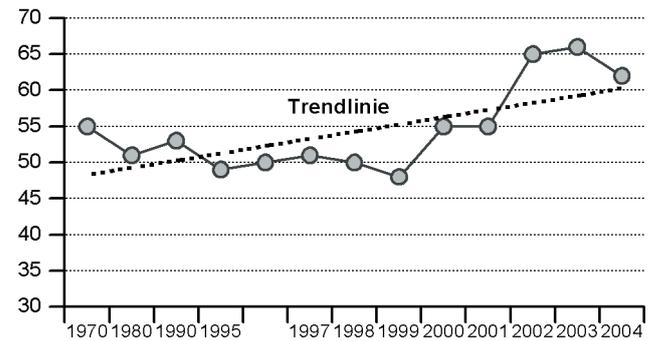
Quellen: Dortmunder Statistik, LDS NRW

Entwicklung der Relation erwerbsfähige Personen je 100 Rentner 1971 - 2004

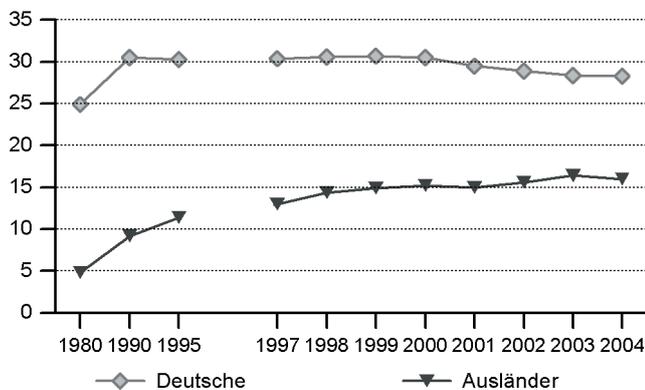


* Relation 15- bis 64-Jährige zu über 64-Jährigen.

Binationale Eheschließungen in Prozent des rechnerischen Erwartungswertes



Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1980



Die Relation zwischen Menschen im Erwerbs- und im Rentenalter wird kontinuierlich ungünstiger. Jedem über 64-Jährigen stehen gegenwärtig noch 3,37 Menschen im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren gegenüber. Vor 20 Jahren waren es noch 4,66. +++ Die Integration der Ausländer schreitet, liegt man Ehen mit Deutschen zugrunde, im Trend eher langsam voran, auch wenn der Anteil binationaler Ehen in den letzten drei Jahren vergleichsweise hoch war. +++ Während der Anteil deutscher Gymnasiasten seit 2001 unter 30 % der 11- bis 19-Jährigen liegt und stetig weiter sinkt, ist er bei den Ausländern seit 1990 von 9 % auf über 16 % gestiegen. 2004 allerdings stagniert dieser Anteil. +++ Die Frauen stellen seit Mitte der 80er Jahre die Mehrzahl der Gymnasiasten, seit 1998 liegt ihr Anteil konstant zwischen 53 % und 54 %. +++ Auch im Rat der Stadt finden sich immer mehr Frauen, auch wenn die Quote mit 39 % auch nach der Kommunalwahl 2004 unterproportional bleibt. +++

Wahlverhalten

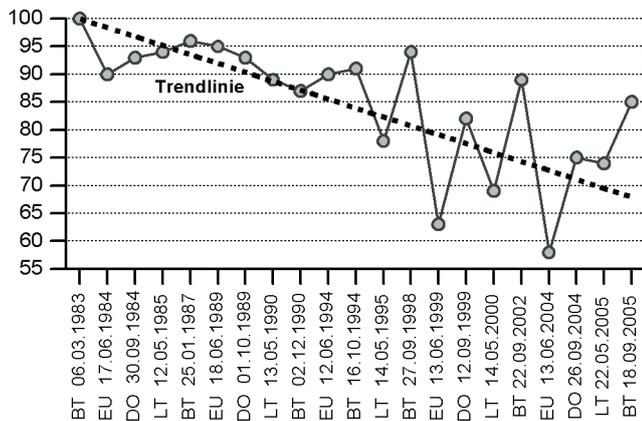
Kommunalwahl			Landtagswahl			Bundestagswahl			Europawahl		
Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾	Jahr	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾
1984	62,1	0,9	1985	75,2	0,9	1983	88,9	6,5	1984	59,7	3,2
1989	61,8	7,7	1990	71,1	3,3	1987	84,9	8,9	1989	62,9	7,5
1994	79,7 ²⁾	3,9	1995	62,4	3,2	1990	77,5	8,3	1994	59,7	8,2
1999	54,9	5,6	2000	55,3	4,2	1994	80,7	4,3	1999	41,6	6,3
2004	50,3	10,6	2005	59,4	6,7	1998	83,1	6,2	2004	38,3	5,5
						2002	78,8	4,2			
						2005	75,3	8,9			

¹⁾ „Kleine“ Parteien sind alle außer SPD, CDU, GRÜNE und FDP.

²⁾ Die hohe Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, dass die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl stattfand.

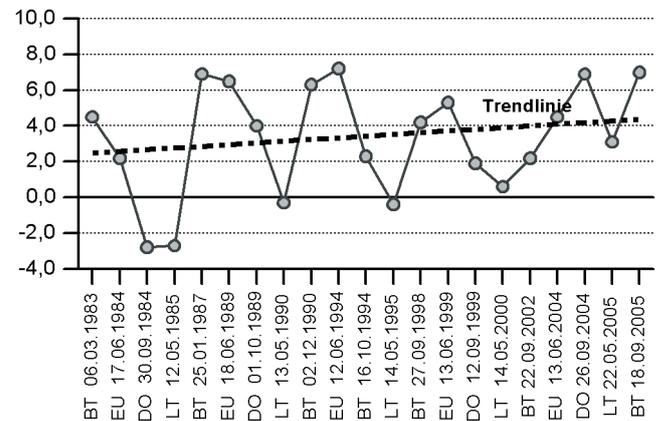
Quelle: Dortmunder Statistik

Entwicklung der Wahlbeteiligung*



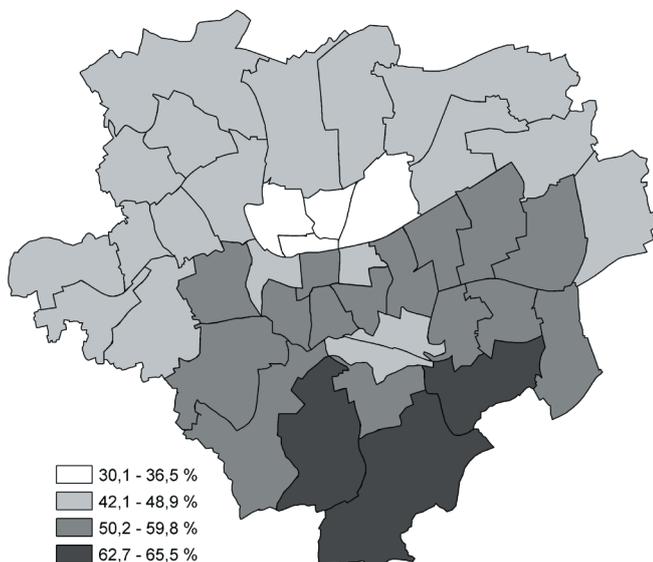
* Die Beteiligung bei den jeweiligen Wahlen 1979/80 wurde = 100 gesetzt.

Entwicklung der Wähler kleiner Parteien*



* Differenz (%-Punkte) zu den jeweiligen Wahlen 1979/80.

Kommunalwahl 2004: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken

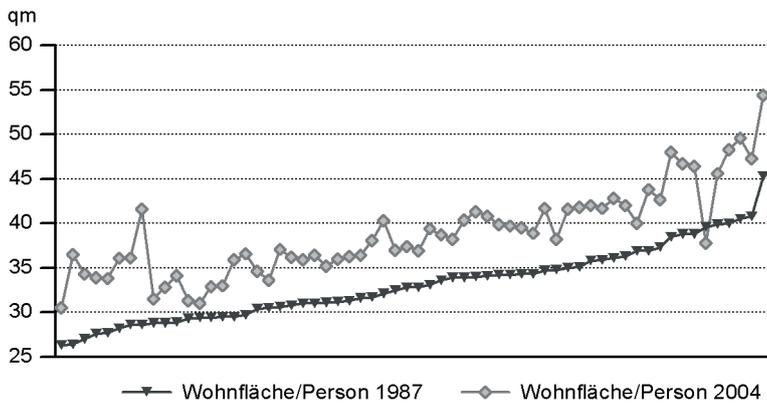


+++ Die höchste Beteiligung verzeichnet regelmäßig die Bundestagswahl, aber auch an ihr haben aktuell (2005) in Dortmund nur drei von vier Wahlberechtigten teilgenommen. Bei der letzten Europawahl haben sogar nur weniger als 40 % der Wahlberechtigten tatsächlich gewählt, auch bei der letzten Kommunalwahl nur jeder/jeder Zweite. Bei der Landtagswahl dagegen war die Beteiligung etwas höher als vor fünf Jahren, der langfristige Trend ist aber deutlich negativ, in den letzten 20 Jahren ist die Wahlbeteiligung um fast 30 % gesunken. +++ Erschreckend niedrig ist die Wahlbeteiligung insbesondere in der Nordstadt, wo sich nur ein Drittel der Wahlberechtigten an der Kommunalwahl 2004 beteiligt hat. Auch in 19 weiteren Wahlbezirken hat die Mehrzahl der Wahlberechtigten nicht gewählt. Lediglich in den südlichen Bereichen der Stadtteile Hörde, Aplerbeck und Hombruch haben noch fast zwei Drittel der Wahlberechtigten gewählt. +++ Die kleinen Parteien spielen traditionell keine entscheidende Rolle, bei der Kommunalwahl 2004 aber haben sie immerhin mehr als 10 % der Stimmen bekommen. Im Trend liegt ihr Anteil heute rund 5 %-Punkte höher als im Wahlblock 1979/80. +++

Maßstab für die kleinräumige Betrachtung sind die Statistischen Bezirke bzw. beim Wahlverhalten die Kommunalwahlbezirke. Dargestellt ist jeweils die Entwicklung der Abweichung in Bezug auf eine Ausgangsrangfolge. Positive Korrelationen bedeuten demnach wachsende Disparitäten, negative Korrelationen eine Angleichung der Werte.

Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2004* (qm)

Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge

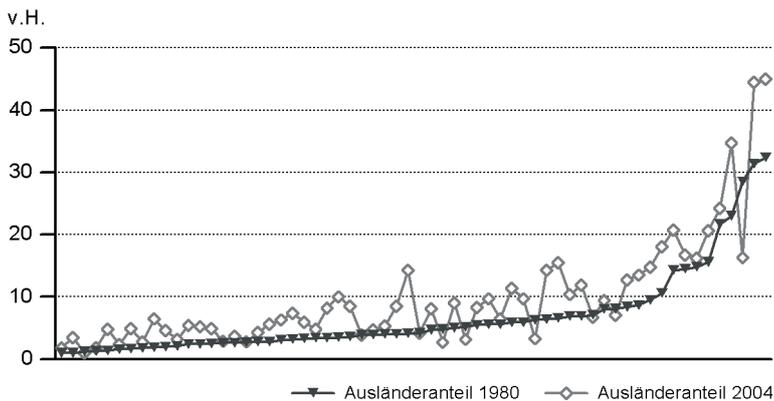


* Ohne Berücksichtigung ggf. unterschiedlicher Leerstandsquoten.

+++ Einzelne Bezirke zeigen, vermeintlich durch Bautätigkeit und die generative Entwicklung ihrer Bevölkerung, starke Ausschläge nach oben oder unten. Das gilt vor allem für Hacheneby (niedriger Ausgangswert, höchste Steigerungsrate) und Wambel (überdurchschnittlicher Ausgangswert, negative Rate). +++ Aber auch ohne diese beiden Bezirke ergibt sich lediglich eine Korrelation von + 0,37, d. h. der Zusammenhang zwischen Ausgangsniveau und Zuwachs ist nicht sehr stark ausgeprägt. Im Vergleich 1998/2004 ist überhaupt kein Zusammenhang mehr festzustellen (Korr. - 0,01). +++ Auch die sehr hohe positive Korrelation in den Innenstadtbezirken ist im Wesentlichen auf den Zeitraum 1987 bis 1998 zurück zu führen, auch wenn die Zuwächse in der Ost- und Weststadt weiterhin größer sind als in der Nordstadt. +++

Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2004

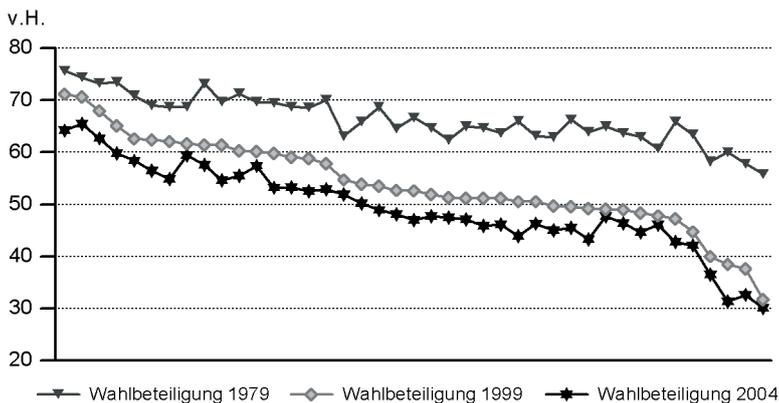
Basis: Statistische Bezirke 1980 in aufsteigender Folge



+++ Während zwischen 1980 und 1999 eine hohe positive Korrelation (+ 0,71) zwischen Ausgangsniveau und Zuwachsrate bestand, die Bezirke mit höheren Ausländeranteilen 1980 auch bis 1999 hohe Zuwachsraten verzeichneten, besteht dieser Trend zwischen 1999 und 2004 bei stagnierenden Ausländeranteilen nicht weiter fort, die Korrelation ist sogar negativ (- 0,36). +++ Begünstigt durch das 1999 reformierte Staatsbürgerschaftsrecht, dass Kindern auch ausländischer Eltern zunächst überwiegend die deutsche Staatsbürgerschaft zuweist, verzeichnen die allermeisten Stat. Bezirke seit 1999 keine gravierenden Veränderungen in ihren Ausländeranteilen. Das größte Plus gibt es in Kircherne (3,1%-Punkte), das größte Minus in Schüren (- 6,5%-Punkte). +++

Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979, 1999 und 2004

Basis: Kommunalwahlbezirke 1999 in absteigender Folge



+++ Zwischen 1979 und 1999 sind die Unterschiede in der Wahlbeteiligung deutlich größer geworden (Korr. + 0,78). Die Spanne zwischen der höchsten und niedrigsten Beteiligung hat sich von 20 %- auf 40 %-Punkte verdoppelt. +++ Die letzte Wahl im September 2004 hat diese Tendenz nicht weiter bestätigt, sondern in Ansätzen sogar umgekehrt (Korr. 99/04 - 0,37), allerdings bei einer insgesamt weiter gesunkenen Wahlbeteiligung. +++ Es bleiben also nun auch in den eher bürgerlichen Bezirken die Bürgerinnen und Bürger zunehmend der Wahl fern. +++

Flächennutzung

Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)

Jahr	Stadtgebiet	Bebaute Fläche	Landwirtschaft ¹⁾	Verkehrsfläche ²⁾	Wald ³⁾	Grünflächen ⁴⁾	Öffentliche Gewässer	Kleingärten	Sonstige Flächen
1950	27.140	7.381	12.684	3.028	2.165	786	352	222	522
1970	27.140	8.424	11.348	3.444	2.145	928	440	316	95
1980	28.018	9.381	10.057	3.977	2.599	1.103	488	376	37
1990	28.023	9.753	8.636	4.005	2.713	1.314	505	403	694
1995	28.027	9.851	8.283	4.086	2.756	1.355	545	412	739
1998	28.029	10.014	8.119	4.133	2.762	1.368	539	414	680
1999	28.029	10.048	8.023	4.152	2.769	1.340	540	432	725
2000	28.029	10.101	7.921	4.172	2.771	1.383	540	432	709
2001	28.030	10.130	7.864	4.177	2.795	1.382	540	432	710
2002	28.032	10.178	7.790	4.192	2.790	1.381	546	432	723
2003	28.034	10.187	7.745	4.188	2.792	1.416	546	431	729
2004	28.037	10.189	7.631	4.220	2.846	1.484	530	428	709

¹⁾ Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen.

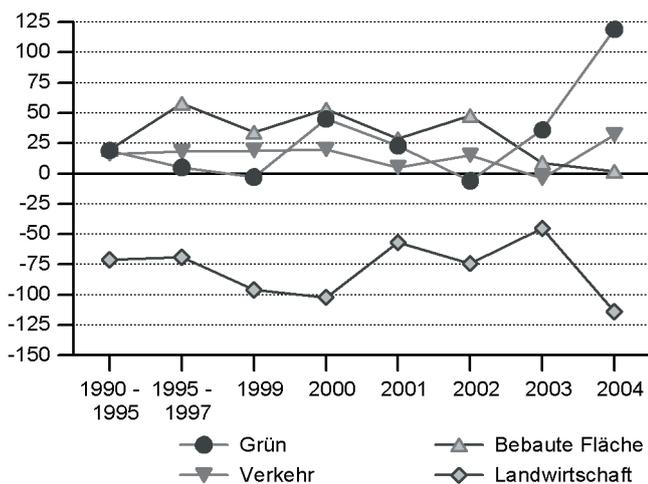
²⁾ Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstige Verkehrsgelände.

³⁾ Forsten und Holzungen.

⁴⁾ Öffentliche Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe.

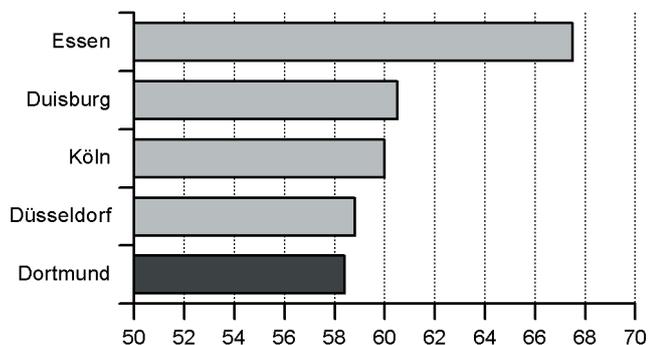
Quelle: Stadt Dortmund, Fachverwaltung

(Durchschnittliche) Jährliche Entwicklung der Flächennutzung seit 1990 (in ha)



+++ Die Flächenentwicklung ist dadurch charakterisiert, dass landwirtschaftliche Nutzflächen immer mehr zu Siedlungszwecken werden. So hat Dortmund seit 1980 mehr als 2.400 ha Äcker und Wiesen verloren. Daraus sind u. a. rund 800 ha bebaute Fläche und 240 ha Verkehrsflächen entstanden, aber fast 400 ha zusätzlicher Grünflächen, 250 ha Wald und 42 ha öffentlicher Gewässer. +++ Im letzten Jahr sind vor allem die Grünanlagen und auch die Verkehrsflächen stärker als in den Vorjahren gewachsen zu Lasten der landwirtschaftlichen Flächen. Die bebauten Flächen sind praktisch unverändert. +++ Insgesamt waren in Dortmund 2003 58,8 % der Katasterfläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke genutzt. Damit ist der Anteil niedriger als in allen anderen Großstädten, allen voran Essen, wo mehr als zwei Drittel der Fläche besiedelt sind. +++ Die relativ stärksten Zugewinne an Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1990 weisen Düsseldorf (6,1 %) und Köln (6,4 %) auf. Dortmund liegt mit 4,7 % gleichauf mit Essen, noch geringer ist nur der Zuwachs in Duisburg mit 3,5 %. +++

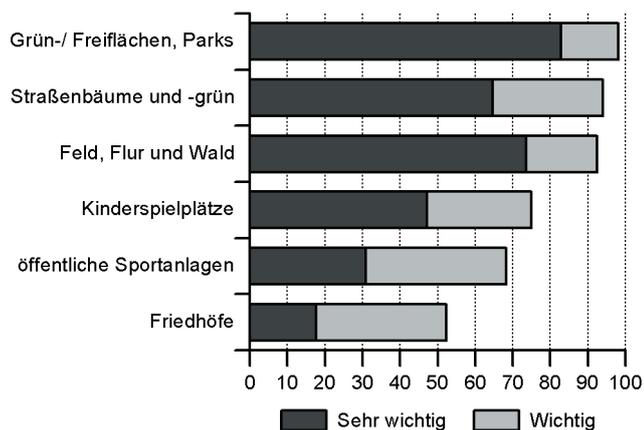
Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche 2003 (%)



Quelle: LDS NRW

Der Regiebetrieb Stadtgrün der Stadt Dortmund hat im Mai/Juni 2004 eine Internet-Bürgerbefragung zur Zufriedenheit mit dem städtischen Grün- und Freiraumangebot durchgeführt. Diese Umfrage war Teil einer bundesweiten Aktion auf Initiative der KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung) und der Ständigen Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag. Aufgrund der Methodik (starker Überhang 18- bis 40-Jähriger, wenig über 65-Jährige) und der Möglichkeit mehrfacher Antworten durch eine Person können die Ergebnisse nicht als repräsentativ angesehen werden. Sie stellen eher die Sicht einer mittleren Altersgruppe mit eher überdurchschnittlichem Bildungsgrad dar.

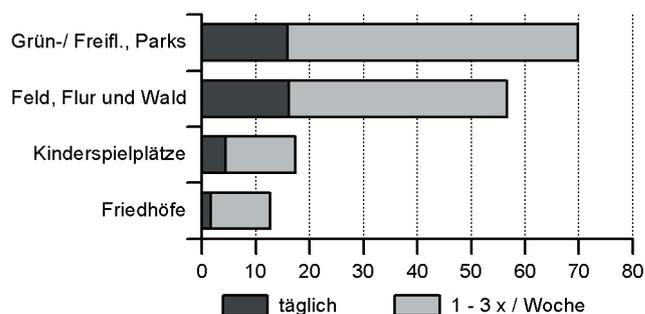
Bedeutung unterschiedlicher Freiräume*



* Dargestellt ist der Anteil der Befragten (in %), der die einzelnen Freiraum-Formen für sich als sehr wichtig oder wichtig (auf einer fünfstufigen Skala) angesehen hat.

Quelle: Regiebetrieb Stadtgrün Dortmund, Internet-Umfrage 2004

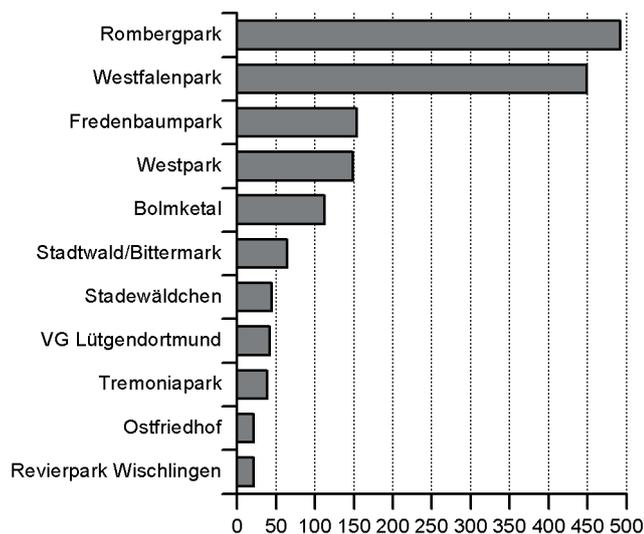
Nutzung unterschiedlicher Freiräume*



* Dargestellt ist der Anteil der Befragten (in %), der die einzelnen Freiraum-Formen täglich bzw. mindestens ein Mal pro Woche nutzt.

Quelle: Regiebetrieb Stadtgrün Dortmund, Internet-Umfrage 2004

Dortmunds beliebteste Parks 2004*



* Dargestellt sind die zusammengefassten Aussagen zu den am häufigsten und am zweithäufigsten genutzten Parks und Grünanlagen einschließlich der offenen Angaben (Sonstige). Beim Revierpark Wischlingen und beim Ostfriedhof handelt es sich ausschließlich um offene Angaben. Basis ist jeweils die absolute Zahl der Nennungen (jeweils zwei pro Person, z. T. durch offene Angaben mehr).

Quelle: Regiebetrieb Stadtgrün Dortmund, Internet-Umfrage 2004

Wichtigstes „Grün“ sind den Dortmunderinnen und Dortmundern, die sich an dieser Umfrage beteiligt haben, die Parkanlagen, dicht gefolgt von Straßenbäumen/-grün sowie Wald, Feld und Flur. Jeweils mehr als 90 % finden diese Freiräume wichtig. Weniger wichtig sind demnach insbesondere die Friedhöfe (52 %). +++ Gut zwei Drittel der Befragten nutzen die Grünanlagen und Parks mindestens ein Mal pro Woche, 57 % Wald, Feld und Flur. Etwa jede/r Sechste nutzt eines von beiden täglich. +++ Dortmunds beliebteste Parks sind eindeutig der Rombergpark und der Westfalenpark. Beide werden von mehr als der Hälfte der Befragten von allen Dortmunder Parks am häufigsten bzw. zweithäufigsten genutzt. Mit jeweils knapp 20 % folgen der Fredenbaumpark und der Westpark mit deutlichem Abstand. Alle anderen Grünanlagen mit Ausnahme des Blomketals bleiben unter 10 %. +++

Energie und Wasser

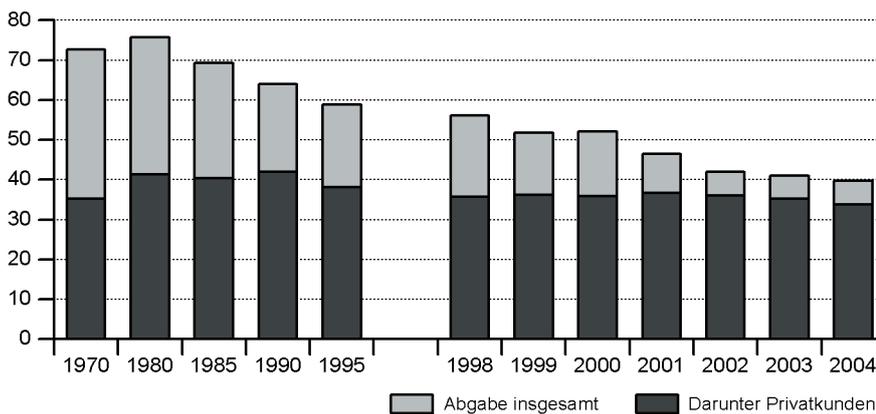
Versorgung mit Energie und Wasser seit 1994¹⁾

Jahr	Erdgas in Mio. kWh		Strom in Mio. kWh		Wärme in Mio. kWh		Wasser in Mill. cbm	
	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden	Fernwärme	Nahwärme	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden
1994	4.804	3.464	2.207	1.064	392	158	60,3	38,5
1995	5.052	3.701	2.195	1.067	393	169	58,8	38,2
1996	5.636	4.268	2.236	1.110	447	214	59,1	37,2
1997	4.943	3.727	2.204	1.075	429	198	59,3	37,2
1998	4.942	3.760	2.225	1.070	421	245	56,1	35,7
1999	4.639	3.482	2.218	1.040	401	248	51,7	36,2
2000	4.478	3.393	2.234	1.026	373	251	52,1	35,8
2001	4.803	3.606	2.255	1.032	398	266	46,5	36,7
2002	4.869	3.466	2.291	1.012	372	260	41,9	36,0
2003	5.116	3.576	2.336	1.066	376	249	41,1	35,2
2004	5.158	3.631	2.386	1.084	363	271	39,6	33,8

¹⁾ Bis 1994 wurde Gas und Wasser von den Dortmunder Stadtwerken, Strom und Fernwärme von der VEW AG geliefert. Deren Statistiken sind mit denen der Dortmunder Energie und Wasser (DEW), die seit 1995 die Versorgung übernommen hat, nur partiell vergleichbar.

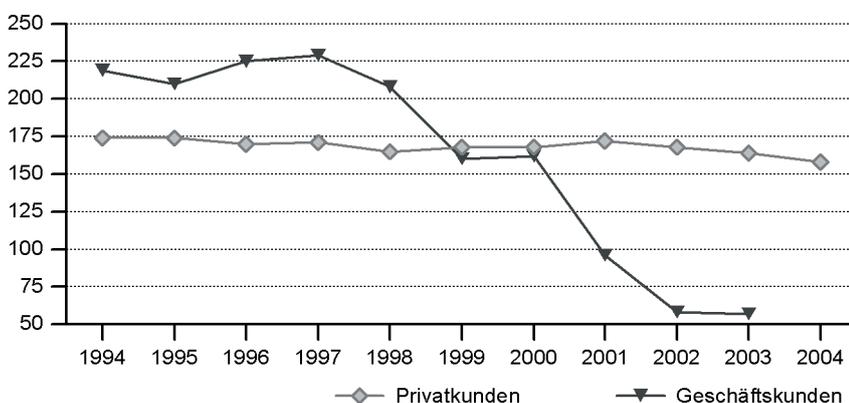
Quelle: Dortmunder Energie und Wasser (DEW)

Wasserverbrauch seit 1970* (in Mio. cbm)



* Werte 1970 - 1990 geschätzt unter der Annahme, dass 15 % der Abgabe insgesamt und 4 % der Abgabe an Privatkunden außerhalb Dortmunds erfolgten.

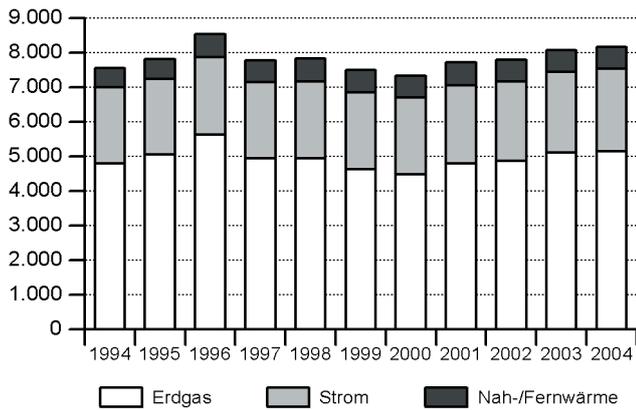
Wasserverbrauch/Kopf und Tag* seit 1994



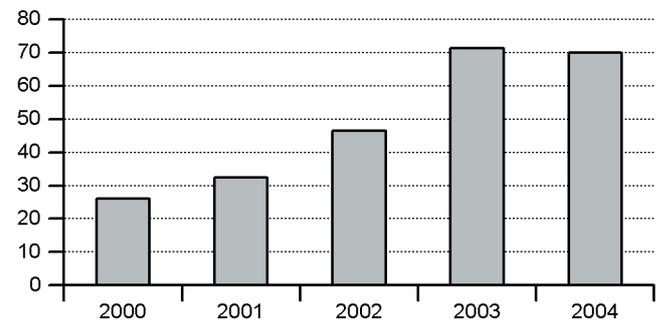
* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung.
Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort.

+++ Bedingt vor allem durch den Rückgang der industriellen Produktion, ist der Wasserverbrauch in den letzten 25 Jahren kontinuierlich rückläufig. Starke Rückgänge um jeweils rund 5 Mio. cbm sind zuletzt in den Jahren 1999 und 2001/2002 zu verzeichnen (Stilllegung „Westfalenhütte“, „Phönix“ etc.). In den letzten beiden Jahren sind die Rückgänge moderater und im Gegensatz zu den Vorjahren auch ganz überwiegend durch die Privatkunden bewirkt. +++ Insgesamt ist der Wasserverbrauch in Dortmund seit 1980 um knapp die Hälfte von rund 76 auf knapp unter 40 Mio. cbm zurück gegangen. Davon entfallen 85 % auf Privatkunden, 1980 lag deren Anteil nur bei 55 %. +++ Im Pro-Kopf-Verbrauch spiegelt sich das entsprechend wieder. Während der Verbrauch der Privatkunden - gemessen an der Einwohnerzahl - seit 1994 langsam, aber stetig von 174 auf 158 Liter pro Tag zurück gegangen ist, liegt der Verbrauch der Geschäftskunden - gemessen an der Erwerbstätigenzahl - 2003 mit 57 Litern pro Tag lediglich noch bei einem Viertel des Wertes von 1997. +++

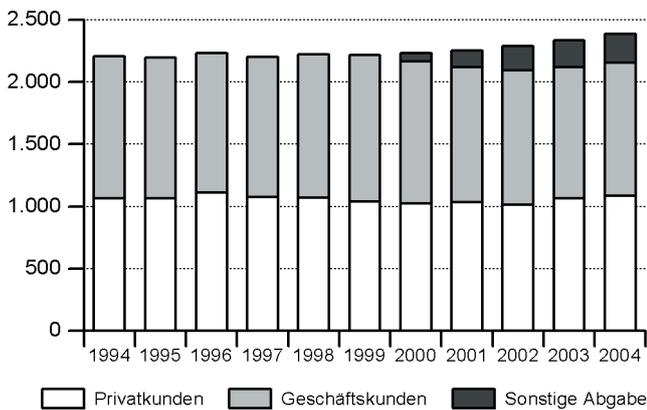
Energie-Abgabe seit 1994 (in Mio. kWh)



Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien seit 2000 (in Mio. kWh)

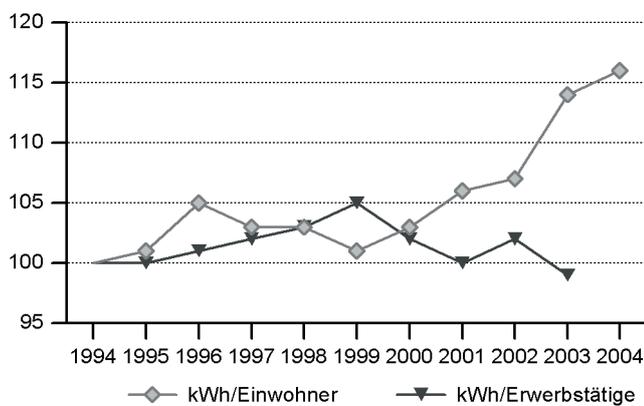


Stromabgabe seit 1994 (in Mio. kWh)



+++ Nach Rückgängen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre steigt der Energieverbrauch in Dortmund seit 2000 wieder kontinuierlich an. Mit knapp 8,2 Mrd. kWh ist 2004 der höchste Wert seit 1996 zu verzeichnen. +++ Beim Strom verläuft die Tendenz eher kontinuierlich, beim Erdgas sind die jährlichen Schwankungen infolge der Witterungsabhängigkeit größer. +++ Gestiegen ist insbesondere der Stromverbrauch der Privatkunden von 1.766 kWh pro Einwohner 1999 auf 2.046 kWh pro Einwohner 2004 - möglicherweise als Folge der zunehmenden Nutzung neuer Medien. Der Pro-Kopf-Verbrauch der Geschäftskunden (gemessen an den Erwerbstätigen) liegt dagegen seit Mitte der 90er Jahre relativ konstant zwischen etwa 4.200 und 4.400 kWh pro Kopf und Jahr mit zwischen 1994 und 1999 steigender und seither sinkender Tendenz. +++ Immer mehr Strom entstammt regenerativen Quellen. Um 169 % ist das Aufkommen aus Solar-/Wind- und Deponie-/Grubengasanlagen seit 2000 gestiegen. Der Anteil an der Gesamtstromabgabe bleibt aber mit 3 % noch vergleichsweise bescheiden. +++

Stromverbrauch/Kopf* (1994 = 100)



* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung; Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf alle Erwerbstätigen (Erwerbstätigenrechnung). Die „Sonstigen Abgaben“ sind anteilig auf Tarif- und Sondervertragskunden verteilt.

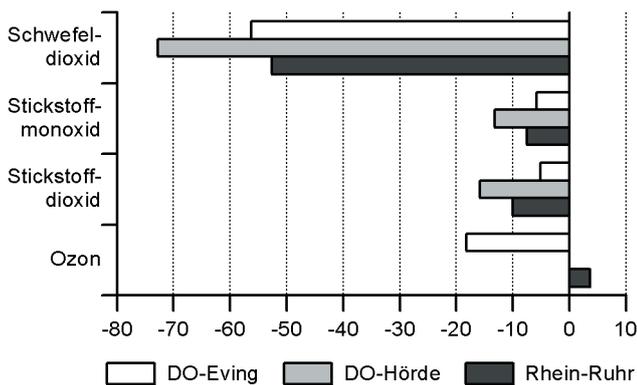
Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet¹⁾

Jahr	Schwefeldioxid			Schwebstaub			Stickstoffmonoxid			Stickstoffdioxid			Ozon			Kohlenmonoxid		
	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet
1994	48	44		162	130		189	174		78	82		143	143		2,9	1,9	
1995	42	53		111	102		164	171		81	81		134			2,6	2,4	
1996	77	73	76	140	120	115	185	189	160	84	81	80	108		110	2,8	2,5	2,3
1997	53	54	61	145	122	123	231	203		93	82	87	117		117	3,0	2,7	2,5
1998	31	37	39	117	96	92	134	123	139	80	77	77	107		109	1,9	1,8	1,8
1999	24	21	30	109	92	89	129	109	120	70	67	69	115		118	1,4	1,5	1,4
2000	24	17	29	109	81	86	118	109	111	66	67	67	109		112	1,6	1,3	1,3
2001	20	13	28	110	75	81	151	145	144	68	66	68	116		121	1,6	1,5	1,4
2002	22	14	34		91	91	145	117	125	66	63	69	105		108			1,5
2003	23	14	37				172	186	161	80	79	83	147		141			
2004	21	12	36				178	151	148	74	69	72	117		114			

¹⁾ In Mikrogramm pro Kubikmeter, Kohlenmonoxid in Milligramm pro Kubikmeter, 98 % Wert der Halbstundenwerte, bei Ozon der Stundenwerte. Seit 2002 ist das Messprogramm reduziert (Kohlenmonoxid) bzw. modifiziert worden (Staub).

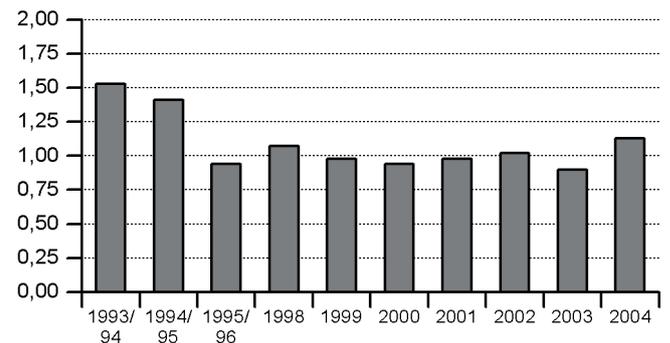
Quelle: Landesumweltamt (LUA) NRW

Entwicklung der Luftbelastung 1994 - 2004 (%)



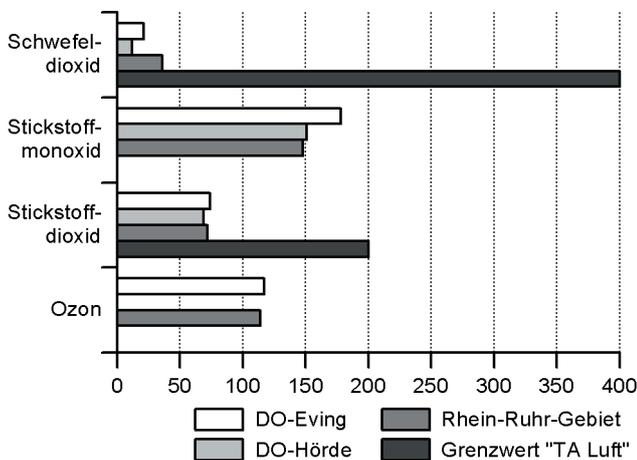
* Rhein-Ruhr-Gebiet 1996.

Jahresmittelwerte der polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Außenluft 1993 - 2004*



* Summe Tri-/Decachlorbiphenyle in ng/cbm, Messstation Dortmund-Mitte.

Luftbelastung 2004 im Vergleich*



* In Mikrogramm/cbm, Kohlenmonoxid Milligramm/cbm.

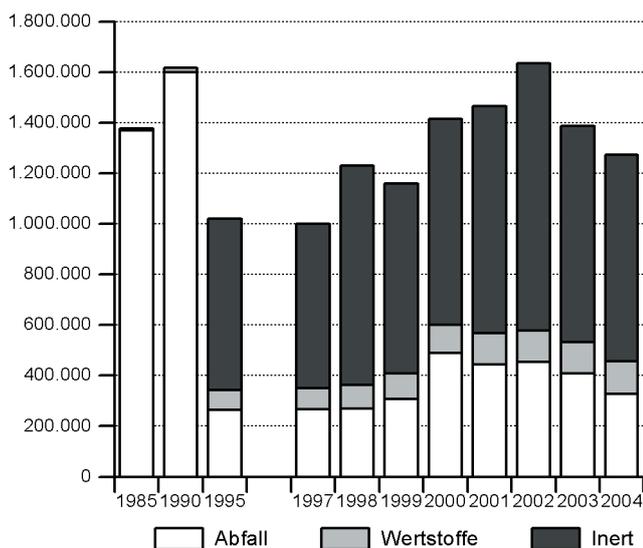
+++ Nach meist gestiegenen Werten im Jahre 2003 sind die Luftbelastungen in Dortmund wie in der Region insgesamt 2004 wieder leicht, beim Ozon deutlich zurück gegangen. +++ Die Schwefeldioxid- und Ozonbelastungen an den Dortmunder Messstellen entsprechen etwa dem Mittel aller Messstellen im Rhein-Ruhr-Gebiet, die Schwefeldioxid-Belastung ist etwas niedriger, die Stickstoffmonoxidbelastung in Eving etwas höher. +++ Bei keinem der Stoffe werden die Grenzwerte der „Technischen Anleitung Luft“ aber auch nur näherungsweise erreicht. +++ Die Entwicklung ist gerade in Hörde besser als im Mittel der Messstellen in Rhein-Ruhr. +++ Die Belastung mit polychlorierten Biphenylen (PCB) ist in der ersten Hälfte der 90er Jahre spürbar zurück gegangen, zwischen 1995/96 und 2003 stagnieren die Messwerte bei rund einem Nanogramm pro Kubikmeter, im letzten Jahr sind sie wieder leicht auf 1,13 ng/cbm gestiegen. +++

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

Jahr	Abfall			Wertstoffe			Inertmaterialien	
	Insgesamt	Darunter Hausmüll	Darunter Sperrmüll	Insgesamt	Darunter Glas	Darunter Pappe/Papier	Insgesamt	Darunter Bodenaushub
1985	1.370.567	214.418	18.868	7.839	4.758	3.081	.	.
1990	1.599.099	224.486	31.228	18.832	8.423	10.409	.	.
1994	301.895	175.082	27.715	75.696	14.534	30.199	653.074	475.892
1995	265.377	171.311	25.816	78.517	14.922	31.566	677.906	397.362
1996	267.420	170.659	23.488	79.956	14.898	34.219	652.230	383.072
1997	267.654	165.742	25.256	82.845	14.454	36.855	650.027	400.034
1998	269.894	157.331	29.505	93.990	15.540	40.550	867.379	576.507
1999	306.596	154.360	29.604	101.231	15.388	43.061	753.011	539.955
2000	490.170	149.292	29.145	110.301	14.870	47.249	816.096	430.955
2001	443.639	144.265	26.484	124.026	13.668	45.266	898.169	491.152
2002	453.632	142.202	26.576	125.334	13.863	44.012	1.056.497	557.978
2003	409.823	138.419	24.451	122.411	12.817	43.251	855.479	566.988
2004	328.024	137.237	21.993	129.404	11.768	43.583	816.335	572.066

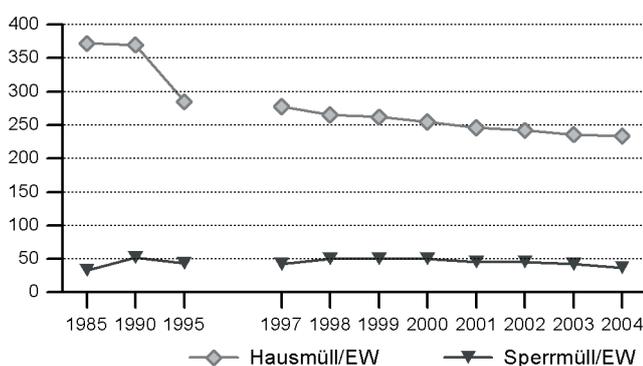
Quelle: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)



+++ Zum zweiten Mal in Folge sind die Gesamtmüllmengen im letzten Jahr gesunken, und zwar um rund 8 % nach 15 % im Jahr 2003. Nur in der zweiten Hälfte der 90er Jahre war das Aufkommen noch geringer. +++ Damit einher geht ein sinkender Anteil des Abfalls zur Beseitigung, der 2000 noch mehr als ein Drittel der Gesamtmenge ausgemacht hatte, heute hingegen nur noch ein Viertel. Davon wiederum sind rund 40 % Hausmüll. +++ Das Gros mit einem Anteil von fast zwei Dritteln bilden die Inertmaterialien (Boden, Bauschutt, Schlacken etc.). Erstmals lag der Anteil der Wertstoffe am Gesamtaufkommen im letzten Jahr höher als 10 % nach 7 % - 9 % in den Vorjahren. +++ Durch die stärkere Müllsortierung ist das Hausmüllaufkommen (Restmüll) deutlich rückläufig und liegt seit 2001 unter 250 kg pro Einwohner, rund ein Drittel weniger als noch elf Jahre zuvor (1990: 370 kg/EW). 2004 wurde mit 234 kg ein neues Minimum erreicht. +++ Auch das Sperrmüllaufkommen lag 2004 mit 37 kg pro Kopf um 5 kg niedriger als im Vorjahr und um fast ein Drittel niedriger als zur Jahrtausendwende. +++

Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1985 (in kg)



Kommunale Finanzsituation

Verschuldung und Steuereinnahmen seit 1980

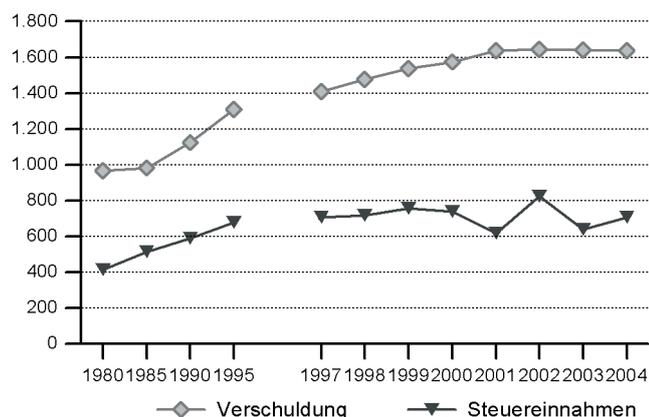
Jahr	Schuldenstand				Steuereinnahmen ¹⁾			
	Tausend Euro	Euro/EW	Veränderung zum Vorjahr ²⁾	1980 = 100	Tausend Euro	Euro/EW	Veränderung zum Vorjahr ²⁾	1980 = 100
1980	588.921	967		100	251.312	413		100
1990	681.760	1.125		116	355.676	587		142
1995	787.376	1.309		135	407.427	677		164
1996	792.460	1.324	15	137	420.371	702	25	170
1997	839.408	1.410	86	146	419.647	705	3	171
1998	875.412	1.477	66	153	425.036	717	12	174
1999	905.433	1.538	62	159	444.567	755	38	183
2000	921.563	1.575	37	163	432.098	738	-17	179
2001	960.367	1.637	62	169	361.742	617	-122	150
2002	966.226	1.645	8	170	484.522	825	208	200
2003	964.457	1.641	-4	170	375.006	638	-187	155
2004	960.861	1.638	-3	169	413.646	705	67	171

¹⁾ Realsteuern: Grundsteuer, Gemeindeanteile Einkommen- und Umsatzsteuer, Gewerbesteuer (abzüglich Umlage).

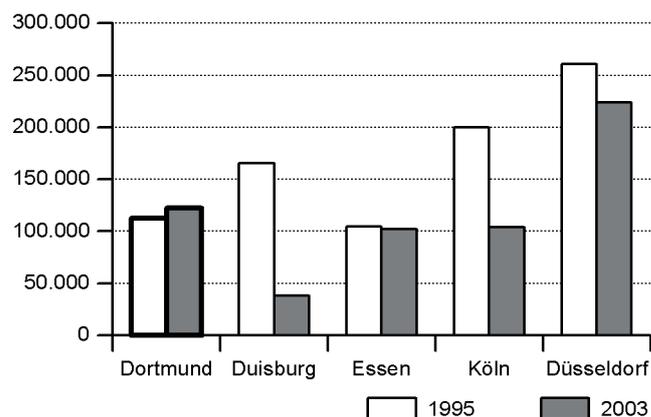
²⁾ In Euro, bezogen auf den Schuldenstand bzw. die Realsteuereinnahmen pro Einwohner.

Quellen: Stadtkämmerei, LDS NRW

Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen seit 1980 (in Euro/Einwohner)



Ausgaben für Sachinvestitionen 1995/2003 im Städtevergleich (in 1.000 Euro)



+++ Der Schuldenstand der Stadt Dortmund liegt seit vier Jahren konstant knapp unterhalb der Milliarden-Euro-Grenze. +++ Die Pro-Kopf-Verschuldung ist entsprechend ebenso stabil bei etwas über 1.600 Euro, rund ein Drittel mehr als 1990. +++ Die Steuereinnahmen, die seit Mitte der 90er Jahre bei etwa 700 Euro pro Kopf stagnierten, sind 2001 und 2003 deutlich gesunken, liegen 2004 aber mit 705 Euro wieder im langjährigen Mittel. Sowohl Steuereinnahmen als auch Schuldenstand haben seit

1980 gleichermaßen um etwa 70 % zugenommen. +++ Die prekäre Haushaltslage der Kommunen spiegelt sich in rückläufigen Sachinvestitionen wider. Alle Vergleichsstädte mit Ausnahme Dortmunds konnten 2003 weniger investieren als 1995. Das gilt insbesondere für Duisburg, aber auch für Köln. Absolut bleibt das Investitionsvolumen 2003 mit über 220 Mio. Euro in Düsseldorf mit Abstand am höchsten, Dortmund folgt mit 122 Mio. Euro auf dem zweiten Platz. +++



Ein Blick in Ihre Zukunft.
Mit der Sparkassen-Altersvorsorge.

 Sparkasse
Dortmund

Mit unseren Angeboten zur privaten und betrieblichen Altersvorsorge können Sie sich unbeschwert auf morgen freuen. Dafür sorgt Ihr maßgeschneiderter Vorsorgeplan mit starken Renditen für die Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Sparkassen-Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse**